

# BIO

## *Aktuell*

Das Magazin der Biobewegung

8 | 15  
OKT



# Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 | 659 05 05 Fax. 071 | 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte  
Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken  
und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexinetze, Legenester, Futtermatratzen, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.



## Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.

Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...  
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen  
von 0,4 dl bis 1 Liter.

Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.

Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso  
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84  
crivelliimballaggi@hotmail.com

### UNSER FUTTERMITTEL-ANGEBOT

- BIO Esparsette<sup>GMF</sup>**: Pellets - natürliches Futtermittel mit  
garantiertem Wirkstoff-Gehalt gegen Magen-Darm-  
Parasiten (siehe Fachartikel, oder mehr Infos dazu bei uns)
- BIO Luzerneheu-Quaderballen<sup>GMF</sup>**: Kauf nach RP-Gehalt
- BIO Luzernepellets<sup>GMF</sup>**: Power Pellets ca. 20% RP, High  
Power Pellets mit 23-24% RP - ein kräftiges Raufutter
- BIO «Misto»<sup>GMF</sup>**: Luzerneheu mit Raigrasanteil
- BIO Heu/Emd<sup>GMF</sup>**: belüftet/ heissluft-/sonnengetrocknet
- BIO Pferdeheu<sup>GMF</sup>**: konstante Qualität, langhalmig,  
Paletten mit handlichen 48 Kleinballen à ca. 25 kg
- BIO Maisprodukte**: Siloballen, Vollpflanzenwürfel
- BIO Getreideheu-Pellets**: Ganzpflanzen-Weizen/-Dinkel,  
konstanter, ausgeglichener Gehalt, schnelle Energie
- BIO ZR-Schnitzel**: Ballen, Pellets - jetzt vorbestellen!
- BIO Ölkuchen (Lein, Raps)**: konzentriertes Eiweiss

### STROH BIO und konventionell

### GESUCHT

- \* **Bio Kühe** zur Ausmast:  
Attraktive Ankaufspreise!
- \* **Bio Mastrassen-Tränker**:  
abgetränkte Kuhkälber



☎ 071 642 45 90 info@agrobio-schönholzer.ch

## Impressum

### 24. Jahrgang 2015

Bioaktuell erscheint 10-mal jährlich  
Doppelnummer Dezember/Januar  
und Juli/August

Magazin in Französisch: Bioactualités  
Magazin in Italienisch: Bioattualità

### Auflage

Deutsch: 6846 Exemplare  
Französisch: 765 Exemplare  
Italienisch: 316 Exemplare  
(WEMF-beglaubigt 2014)

Geht an Produktions- und Lizenz-  
betriebe von Bio Suisse.

Jahresabonnement Fr. 53.-  
Auslandsabonnement Fr. 67.-

### Herausgeber

Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34,  
CH-4052 Basel  
www.bio-suisse.ch

und  
FiBL, Forschungsinstitut für  
biologischen Landbau,  
Ackerstrasse 113, Postfach 219,  
CH-5070 Frick  
www.fibl.org

### Druck

AVD Goldach AG, www.avd.ch

### Papier

Refutura, FSC-zertifiziert  
Ökolabel: Blauer Engel, Nordic Swan

### Redaktion

Markus Spuhler /spu (Chefredaktor)  
Petra Schwinghammer /psh, Su-  
sanna Azevedo /saz (Bio Suisse),  
Adrian Krebs /akr, Franziska Häm-  
merli /fha, Theresa Rebholz /tre,  
Deborah Rentsch /drt (FiBL)  
redaktion@bioaktuell.ch

### Layout

Simone Bissig (FiBL)

### Korrektorat

Susanne Humm

### Gestaltungskonzept

Büro Haerberli, www.buerohaerberli.ch

### Inserate

Erika Bayer, FiBL,  
Postfach 219, CH-5070 Frick  
Tel. +41 (0)62 865 72 00  
Fax +41 (0)62 865 72 73  
werbung@bioaktuell.ch

### Abonnemente & Verlag

Petra Schwinghammer, Bio Suisse  
Peter Merian-Strasse 34,  
CH-4052 Basel  
Tel. +41 (0)61 204 66 66  
verlag@bioaktuell.ch

### www.bioaktuell.ch

Benutzer: bioaktuell-8  
Passwort: ba8-2015

Titelseite: Im Biolandbau will man Alternativen bieten zu den Chemiekonzernen und ihrer Gentechnik.  
Dazu gehört ökologische Pflanzenzüchtung wie hier bei Sativa in Rheinau ZH. Bild: Susanna Azevedo

# Widerstand gegen die Konzerne

Die Zivilgesellschaft kann durchaus etwas bewirken. Ihr Widerstand gegen die Chemiekonzerne und deren Absichten, die Ernährungswirtschaft immer stärker zu kontrollieren, kann in Europa und insbesondere in der Schweiz Erfolge vorweisen. Auch eine Verlängerung des Schweizer Anbaumoratoriums für GVO nach 2017 ist greifbar (siehe Seite 7). Die politische Arbeit muss aber sorgfältig gemacht werden, und die Öffentlichkeit muss ihr Interesse an der Thematik immer wieder bekunden. Es braucht Zeichen wie die Demonstration im August gegen die GVO-Freisetzungsversuche in Zürich-Reckenholz.

Mit einer Verlängerung des Moratoriums ist es nicht getan. Neben einem langfristigen Verbot braucht es ein Zulassungsverfahren für neue biotechnologische Methoden und eine Kennzeichnungspflicht für deren Verwendung in der Pflanzenzüchtung, sonst ist das Gentechnikgesetz schnell ausgehebelt (siehe Seite 8).

Es ist jetzt wichtig, auch das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung der ökologischen Pflanzenzüchtung zu stärken. Breit unterstützte Vorstösse im Parlament, diese besser zu fördern, haben zwar den Stein ins Rollen gebracht. Ein erster Vorschlag des Bundesamtes für Landwirtschaft für eine Pflanzenzüchtungsstrategie bis 2050 lässt den Biolandbau aber links liegen. Auch hier wird Druck aus der Öffentlichkeit nötig sein, um den Bedürfnissen des Biolandbaus Gehör zu verschaffen.



Markus Spuhler, Chefredaktor



## Inhalt

### Produktion

#### Gentechnik

- 6 **Das GVO-Verbot lässt auf sich warten**  
Die Zukunft von GVO in der Schweiz liegt wohl in einer Verlängerung des Moratoriums.

#### Rindvieh

- 11 **Rindviehzucht: Kuhfamilie als Alternative zu KB**  
12 **Futterbau: Intensive Weide in der Raygras-Grenzzone**  
14 **Milchviehfütterung: FK Milch will Protein verbieten**

#### Markt

- 16 **Erd- und Mostäpfel sind gesucht**

### Verarbeitung und Handel

#### Nachhaltigkeit

- 19 **Bio Suisse will die Lizenznehmer sensibilisieren**

#### Direktvermarktung

- 20 **Viele Möglichkeiten zur Projektfinanzierung**

### Bio Suisse und FiBL

- 23 **Bio Suisse**

- 26 **FiBL**

### Rubriken

- 2 **Impressum**

- 4 **Kurzfutter**

- 17 **Kurzfutter**

- 27 **Nachgewachsen**

- 28 **Agenda/Marktplatz**

- 31 **Ausgesprochen**

## Gesagt



«Die Produzentenvertreter sind sich einig, dass Soja beim Milchvieh ersetzt werden sollte, und zwar durch Eiweiss aus einheimischem Gras.»

Urs Flammer, Knospe-Landwirt aus Zuzwil SG und  
Präsident der Fachkommission Milch von Bio Suisse  
→ Seite 14

## Bio Vaud plant eine grosse Landwirtschaftsmesse

Bio Vaud geht in die Offensive: Unter dem Titel «Foire Agricole Romande» soll am 7. und 8. Mai 2016 in Moudon VD zum ersten Mal so etwas wie eine «Westschweizer Olma» stattfinden. «Und zwar alles zu 100 Prozent Bio», betont Frank Siffert, Biolandwirt aus Bonvillars VD und Vorstandsmitglied von Bio Vaud. Er ist die treibende Kraft hinter dem ambitionierten Projekt. «L'Agriculture de Deux Mains» lautet das Moto, «Landwirtschaft mit zwei Händen» oder sinnigermäss auch «die Landwirtschaft von morgen». Damit wolle man ausdrücken, dass für eine zukunftsgerichtete Ernährungswirtschaft die Produzenten und Konsumenten stärker interagieren müssen. Die Messe richtet sich deshalb auch an Landwirtinnen und Landwirte einerseits und an Konsumentinnen und Konsumenten andererseits. «Wir wollen den Biolandbau als nachhaltige

zukunftsgerichtete, aber auch traditionelle Produktionsform positionieren», sagt Siffert. Dazu soll den Besuchern einiges geboten werden: etwa ein grosser Markt für Bioprodukte, Maschinendemonstrationen mit Traktoren und Pferden, Fachinformationen von Forschungs- und Beratungsinstitutionen, ein Viehmarkt, ein Pro-Specie-Rarsetzlingsmarkt, Demonstrationen von verschiedenen Verarbeitungsprozessen wie Käseerei, Ölpressung, Mosterei, Mülerei oder Bäckerei sowie Führungen zu den Themen Imkerei oder Waldwirtschaft. So will Frank Siffert mindestens 10 000 Besucher anlocken, nicht nur aus der Romandie, wie er hofft. «Das Programm wächst stetig, und wir sind offen für weitere Ideen.» Interessierte melden sich direkt bei Bio Vaud. *spu*

→ [www.biovaud.ch](http://www.biovaud.ch) > Foire Agricole 2016

## Nutzen Sie das Bioaktuell-E-Paper



Das Bioaktuell-E-Paper gibt Ihnen die Möglichkeit, die Printausgabe von Bioaktuell im Original-Layout auch als angereicherte Online-Version zu lesen. Loggen Sie sich dazu mit den nachstehenden Daten ein.

→ [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Zeitschrift  
> Zugang für Abonnenten

Benutzer: bioaktuell-8

Passwort: ba8-2015

Das Passwort finden Sie jeweils im Impressum auf der ersten Doppelseite.

## EU erlaubt Glyphosat für weitere 6 Monate

Ist Glyphosat nun krebserregend oder nicht? Darüber streiten Experten. Im Kern geht es darum, wie Studien zu dem weltweit meistgenutzten Unkrautvernichtungsmittel auszulegen sind und welche man überhaupt berücksichtigen sollte. In der EU darf das Herbizid trotz dieser Ungewissheit für ein weiteres halbes Jahr eingesetzt werden. Das habe der zuständige EU-Ausschuss, das SCPAFF, Ende September wie erwartet entschieden, schreibt die «Die Zeit». In einer Mitteilung von Ende Juli halten die in der Schweiz zuständigen Bundesämter BLV und BLW daran fest, dass Glyphosat nicht krebserregend sei. *spu*

## Kandidatenliste wurde aktualisiert

Im letzten Heft präsentierten wir Ihnen eine Liste mit empfohlenen Kandidatinnen und Kandidaten für die kommenden Parlamentswahlen. Mittlerweile haben noch weitere Kandidaten den dazugehörenden Fragebogen ausgefüllt. Bemerkenswert ist, dass 93 der rund 150 Räte, die sich zur Wiederwahl stellen, sich für Bio aussprechen. Die aktualisierte Liste finden sie unter dem untenstehenden Link. *red*

→ [www.bio-suisse.ch/de/parlamentswahlen2015.php](http://www.bio-suisse.ch/de/parlamentswahlen2015.php)



## In eigener Sache: Hämmerli ersetzt Krebs

In der Bioaktuell-Redaktion heissen wir Franziska Hämmerli (rechts im Bild) herzlich willkommen. Sie folgt Adrian Krebs nach und übernimmt neben der Funktion als stellvertretende Chefredaktorin beim Bioaktuell verschiedene Kommunikationsaufgaben am FiBL. Franziska Hämmerli hat Biologie und Germanistik studiert und war bisher als freie Journalistin tätig.

Ein grosses Dankeschön geht an Adrian Krebs für sein Engagement fürs Bioaktuell in den vergangenen zwei Jahren. Er wechselt vom FiBL zur «Bauernzeitung», um dort im Frühjahr 2016 das Amt des Chefredaktors zu übernehmen. Ebenfalls verabschieden mussten wir uns von Deborah Rentsch. Als Praktikantin in der FiBL-Kommunikationsgruppe war sie in den letzten sechs Monaten unter anderem fürs Bioaktuell tätig – herzlichen Dank!

Wir wünschen allen einen guten Start und alles Gute. *red*



## Gezählt

O

Bei Coop ist keine einzige Flasche Knospe-Apfelschorle mehr vorrätig, das Produkt ist ausverkauft. Knospe-Mostäpfel sind deshalb gesucht. Eine Preiserhöhung als Anreiz ist aber frühestens per Ernte 2016 zu erwarten.

→ Seite 16

## Trägerverein für Kometian gegründet

Mitte September fand in Pfäffikon SZ die Gründungsversammlung des Vereins Kometian statt. Dies ist ein wichtiger Schritt, um das Beratungsprogramm für komplementäre Behandlungsansätze in der Tiermedizin weiter zu etablieren und auszubauen. Mit dem Verein steht nun ein offizieller Verhandlungspartner für die Finanzierung zur Verfügung. Bereits wurde ein potenzieller Geldgeber gefunden. Bis anhin hatte Bio Suisse das Projekt zu einem grossen Teil mitfinanziert. In den Vorstand wurden gewählt: Werner Ammann, Biolandwirt, Ganterschwil SG (Präsident); Simon Jöhr, Lehrer und Berater, Inforama BE;

Philipp Räss, Käser und Schweinehalter, Lütisburg SG; Priska Schurtenberger, Tierhomöopathin, Nottwil LU; Nicole Studer-Hasler, Tierärztin, Rodersdorf SO und Stephan Wicki, Biolandwirt, Winikon LU. Der Vorstand wird unterstützt von einer Beratungsstelle und einer Geschäftsstelle.

Komplementärmedizinische Ansätze seien wertvoll, um Herausforderungen wie Antibiotikaresistenzen zu begegnen, sagte Andrea Meisser, ehemaliger Präsident der Gesellschaft Schweizer Tierärzte, in einem Referat. Nun gelte es, die Behörden von deren Vorteilen zu überzeugen. *spu*

## Knospe-Bauer Godel für Agropreis nominiert

Biobauer Laurent Godel aus Domdier FR hat ein Geflügelstallsystem entwickelt, das in der Biopouletmast deutliche Effizienzgewinne bringt. Nun ist sein Stallsystem mit dem klangvollen Namen «Autonomia» für den diesjährigen Agropreis nominiert worden. Um neben der Nominationsprämie von 5000 Franken noch den Hauptgewinn von 20 000 Franken abzuholen, muss sich Godel bei der Wettbewerbsjury gegen drei weitere Projekte durchsetzen. Die Preisverleihung findet am 5. November statt. *spu*

## Gesehen

Am 22. August fand in Zürich eine Demonstration gegen gentechnisch veränderte Kulturpflanzen statt. Um der grossen Ablehnung in der Bevölkerung gegenüber GVO Nachdruck zu verleihen, braucht es mehr solche Veranstaltungen. *Foto: Kurt Graf, Mont Soleil*

→ Seite 6



# Das GVO-Verbot *lässt* *weiter auf sich warten*



## Die Bevölkerung steht GVO nach wie vor ablehnend gegenüber, eine Verlängerung des Moratoriums ist wahrscheinlich, aber noch nicht im Trockenen.

Ende 2017 läuft das gegenwärtige GVO-Moratorium aus. Danach könnten in der Schweiz gentechnisch veränderte Organismen (GVO) bewilligt werden. 2013 hatte der Bundesrat einen ersten Vorschlag über eine mögliche Organisation der sogenannten Koexistenz, dem Nebeneinander von GVO- und Nicht-GVO-Kulturen, vorgestellt. Dieser Vorschlag ist auf breite Ablehnung gestossen. Derzeit erwartet man gespannt einen neuen Koexistenzvorschlag des Bundesrates. Ebenfalls ausstehend ist seitens des Bundesrates eine neue Kosten-Nutzen-Analyse für bestehende GV-Pflanzen in Bezug auf deren Anbau in der Schweiz. Diese muss er bis spätestens Ende Juni 2016 vorlegen.

### GVO zu befürworten ist für Politiker derzeit nicht attraktiv

In der Charta der Schweizerischen Land- und Ernährungswirtschaft zur Qualitätsstrategie ist GVO-Freiheit explizit als Bedingung festgeschrieben. Und gerade aus Sicht des Biolandbaus scheint eine Koexistenz schwierig bis nicht durchführbar. Deshalb strebt Bio Suisse entweder eine Verlängerung des Moratoriums oder ein definitives Verbot von GVO in der Landwirtschaft an. Dieses Ziel verfolgen auch andere Organisationen. Einige davon haben sich zur «Schweizer Allianz Gentechfrei» zusammengeschlossen. Beim Schweizer Bauernverband SBV unterstützt man die Verlängerung, lehnt Gentechnologie aber nicht kategorisch ab: «Sollten in den nächsten fünf bis zehn Jahren Anwendungen verfügbar sein, die einen agronomischen und ökonomischen Vorteil für Schweizer Landwirte bieten, möchten wir eine Zulassung prüfen», sagt Christa Gerber vom SBV. Sie schätzt die Haltung in der Bevölkerung gegenüber Gentechnik aber als mehrheitlich ablehnend ein.

Eine Moratoriumsverlängerung auf Vorschlag des Bundesrats oder aus dem Parlament sei das wohl realistischste Szenario, sagt Martin Bossard, Leiter Politik bei Bio Suisse. GVO zu befürworten, ist derzeit nicht besonders populär. Neben der Forschungslobby machen sich nur einzelne FDP-Vertreter für GVO stark. Diskussionen gibt es im Vorfeld aber über die Rechtmässigkeit eines allfälligen unbefristeten Anbauverbots für GVO. Würde es die Wirtschaftsfreiheit zu stark einschränken oder bräuchte es eine Verfassungsänderung und somit eine Volksabstimmung? Wie ein noch unveröffentlichtes Gutachten der Uni Zürich, das vom Bundesamt für Umwelt Bafu in Auftrag gegeben wurde, feststellt, wäre für eine Verlängerung des Moratoriums keine Verfassungsänderung nötig, solange Forschung mit GVO weiterhin möglich wäre.

### Verbote im Einzelfall wie in der EU?

In der EU sind bereits 58 gentechnisch veränderte Organismen zur Verwendung als Lebens- und Futtermittel und die Maissorte MON810 für den Anbau zugelassen. Diesen Frühling hat die EU die Möglichkeit geschaffen, dass einzelne Mitgliedstaaten ihr Hoheitsgebiet von der Gültigkeit einzelner Zulassungen ausnehmen können. Wie das in der Praxis genau umgesetzt werden soll, ist aber noch unklar. Es ist denkbar, dass sich die Schweiz in ihrem Umgang mit GVO langfristig rechtlich an dieser Regelung der EU orientiert.

GVO ist ein Streitpunkt bei den gegenwärtigen Verhandlungen zwischen der EU und den USA über ein gemeinsames Freihandelsabkommen (TTIP). «Die USA werden das Abkommen als Ganzes kaum aufs Spiel setzen, nur um grossflächigen Anbau in der EU durchzusetzen», schätzt Martin Bossard. Wichtiger sei ihnen der Handel mit GVO-Futtermitteln, und dieser ist in der EU bereits etabliert. In der Schweiz deute derzeit nichts daraufhin, dass sich die Futtermittelhändler von ihrer Abmachung, freiwillig auf GVO zu verzichten, abwenden würden. Nur schon wegen der Warenflusstrennung bräuchte das für die meisten Beteiligten nur Nachteile. *Markus Spuhler*



### BLW-Strategie Pflanzenzüchtung

Wie viel Geld in der Schweiz in die Forschung mit gentechnisch veränderten Nutzpflanzen fliesst, ist nicht öffentlich. Es dürfte sich aber um ein Vielfaches der nur 10 Millionen handeln, die jährlich aus privater und öffentlicher Hand in die praktische Pflanzenzüchtung fliessen. Das Bundesamt für Landwirtschaft hat in den letzten zwei Jahren ein Strategiepapier zur besseren Förderung der Pflanzenzüchtung in der Schweiz erstellt. Daran waren verschiedene Organisationen beteiligt, darunter auch Bio Suisse und das FiBL (siehe Bioaktuell 1/2014). Der Auftrag dazu geht auf einen parlamentarischen Vorstoss von Nationalrätin Maya Graf (Grüne) zur Förderung der biologischen Pflanzenzüchtung zurück.

Im August hat das BLW das Strategiepapier in die Vernehmlassung geschickt. «Entgegen dem ursprünglichen Auftrag enthält das Papier kaum handfeste Hinweise, wie die ökologische Pflanzenzüchtung gefördert und welche Rolle sie in der Strategie übernehmen soll», bemängelt Martin Bossard, Leiter Politik bei Bio Suisse. Verschiedene Organisationen hätten dem BLW nun im Rahmen der Vernehmlassung entsprechende Anpassungsvorschläge unterbreitet. «Wir warten nun ab, wie das BLW diese umsetzt.» *spu*

Im August demonstrierte in Zürich-Reckenholz ein Bündnis von verschiedenen Organisationen gegen Gentechnik und die Freisetzungsvorläufe von Agroscope. *Bild: Kurt Graf*

# Neue gentechnische Methoden: Vom Gentechnikgesetz nicht erfasst

Viele neue biotechnologische Methoden gelten gemäss Gesetz nicht als Gentechnik. Sie sind aber deshalb nicht weniger umstritten. Braucht es eine Erweiterung des Gesetzes?

«Gentechnisch veränderte Organismen sind Organismen, deren genetisches Material so verändert worden ist, wie dies unter natürlichen Bedingungen durch Kreuzen oder natürliche Rekombination nicht vorkommt.» So lautet die Definition im schweizerischen Gentechnikgesetz, welches den Umgang mit gentechnisch veränderten Organismen regelt. Diese stammt aus dem Jahr 1990, seither ist auf dem Gebiet der Biotechnologie viel geschehen.

## Neue Methoden sind genauso umstritten

Bei gewissen neuen Methoden ist fraglich, ob sie unter das Gentechnikgesetz (GTG) fallen. Der Einsatz der Gentechnik wird zudem am Produkt immer schwieriger nachweisbar. In der Öffentlichkeit und unter Fachleuten sind die Methoden aber ähnlich umstritten wie die klassische Gentechnik. Viele davon verletzen auch die Grundsätze der biologischen Pflanzenzüchtung, die seit zwei Jahren im Regelwerk von Bio Suisse und des internationalen Biolandbauverbands IFOAM verankert sind. In der Pflanzenzüchtung kommen sie aber teilweise schon zum Einsatz.

Verschiedene Kreise fordern deshalb eine Erweiterung des Geltungsbereichs des Gentechnikgesetzes. Das Bundesamt für Umwelt Bafu liess 2012 einen Bericht erstellen, der relevante neue Methoden identifizieren und eine Grundlage für deren Beurteilung liefern soll. Andererseits versuchen die Konzerne die Reichweite der Gentechnikgesetzgebung einzuschränken. Neue biotechnologische Methoden in der Pflanzenzüchtung sollen möglichst gar nicht erst als Gentechnik gelten.

«Es bräuchte ein Zulassungsverfahren, in dem die Risiken von neuen Methoden unter Beachtung des Vorsorgeprinzips Schritt um Schritt erfasst werden», fordert Martin Bossard, Leiter Politik bei Bio Suisse. «Zudem sollten die Züchter auch deklarieren müssen, welche Methoden sie bei einer bestimmten Sorte verwendet haben.» Ein rein privatrechtlicher Ausschluss der Methoden im Rahmen der Biorichtlinien genüge nicht. Oftmals sei nämlich nicht ersichtlich, welche Zuchtverfahren bei der Erstellung einer Sorte zum Einsatz kamen.

## Bundesämter prüfen Änderungsbedarf im Gesetz

Wie der Bundesrat im April auf eine Anfrage aus dem Nationalrat schrieb, würden die zuständigen Ämter Bafu, BLW und BLV gegenwärtig die Notwendigkeit einer Anpassung des geltenden Rechts prüfen. «Die Diskussion ist derzeit im Gang», sagt Anne-Gabrielle Wust Saucy vom Bafu. Es gelte, die Absicht des Gentechnikgesetzes auf neue Methoden anzuwenden. Ein Mandat, um die Debatte über die neuen Züchtungstechniken zu eröffnen, wurde Anfang 2015 der Schweizer Akademie der Naturwissenschaften ScNAte erteilt. *Markus Spuhler*

Viele neue biotechnologischen Methoden entsprechen nicht den Grundsätzen von biologischer Pflanzenzüchtung, wie sie in den Richtlinien von Bio Suisse und IFOAM stehen. *Bild: transgen.de*



## Publikation «Argumente für den Biolandbau» überarbeitet



### Von Protoplastenfusion bis Genscheren

In einem Bafu-Bericht werden 20 neue Pflanzenzüchtungsmethoden identifiziert und bewertet. Hier eine Auswahl:

**Protoplastenfusion:** Zwischen einigen Pflanzenarten kann man mittels Verschmelzen von Zellen im Labor auch deren Genome kombinieren. Diese Technologie kommt zum Einsatz, um bei gewissen Pflanzenarten CMS-Hybriden zu erzeugen (siehe Bioaktuell 7/13). Bei gewissen Gemüsearten sind bereits viele Sorten im Anbau, die auf Protoplastenfusion zurückgehen. Solche Sorten gelten gemäss der Freisetzungsverordnung nicht als gentechnisch verändert. Im Biolandbau wird das Verfahren zwar grundsätzlich abgelehnt, dennoch kommt man im Biogemüsebau oft nicht um solche Sorten herum. Der Einfluss dieser Technologie auf die Monopolisierung im Züchtungsbereich war in der Vergangenheit bereits beträchtlich.

**Genregulierung (z. B. RNA-Interferenz, RNAi oder Veränderungen der Chromatinstruktur):** Hier wird unter anderem der Botenstoff RNA genutzt, um die Aktivität bestimmter Gene zu verändern. Die Effekte können vorübergehend sein, oft beruhen sie aber auf einer gentechnischen Veränderung. Die Technologie gilt gemäss Gesetz als Gentechnik. Es sind GVO-Sojasorten auf dem Markt, die dank dieser Technologie erhöhte Ölgehalte aufweisen.

**Cisgentechnik:** Von Cisgentechnik spricht man, wenn mit klassischen gentechnischen Methoden DNA-Abschnitte innerhalb einer Art übertragen werden. Die ETH Zürich etwa forscht mit Apfelpflanzen, in deren Genom Schorfresistenzgene aus anderen Apfelsorten übertragen wurden. Diese Praxis fällt unter die gesetzliche Definition von gentechnisch verändert. Im Moment befinden sich noch keine cisgenen Organismen im Verkehr.

**Oligonukleotidtechnik:** Kurze, synthetisch hergestellte DNA-Abschnitte sollen die Zellen dazu bringen, die Struktur ihrer eigenen DNA zu verändern. Auch diese Technologie wird vom heutigen Gentechnikgesetz erfasst. Zu reden gab der sogenannte RDTS-Raps, für den in Deutschland eine Zulassung beantragt wurde.

**Nukleasen oder Genscheren («Crispr-Cas», «Talen», Zink-Finger-Nukleasen, Meganukleasen):** Die DNA wird an bestimmten Stellen mithilfe von Enzymen aufgetrennt. Nach der Reparatur der DNA durch die Zellen entstehen an den jeweiligen Stellen oft Mutationen. Diese Technologie wird vom Gentechnikgesetz erfasst, bisher sind in Europa noch keine entsprechenden Produkte auf dem Markt. *spu*

→ «Neue Pflanzenzuchtverfahren», Bericht der Baudirektion des Kantons Zürich, AWEL, 2012

Flyer schon weg? Kostenlose Nachlieferung erhalten Sie im FiBL-Shop, [www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org).

**FiBL**

### Argumente für den Biolandbau

Der Biolandbau bietet vielfältige Vorteile: Tierwohl, Boden- und Klimaschutz, Gentechnikfreiheit und sicherere Lebensmittel, um nur einige zu nennen. Vieles spricht also für den Kauf von Biolebensmitteln und die Unterstützung der biologischen Landwirtschaft.

Eine Auswahl von guten Gründen für den Biolandbau ist hier zusammengetragen. Insgesamt 100 Argumente, die mit Forschungsergebnissen, Bioverordnungen und -richtlinien belegt sind, finden Sie in einem ausführlicheren Dokument. Es kann beim FiBL bestellt oder heruntergeladen werden unter [www.argumente.fibl.org](http://www.argumente.fibl.org).

[www.argumente.fibl.org](http://www.argumente.fibl.org)

Viele gute Gründe sprechen für die biologische Landwirtschaft. In der Publikation «100 Argumente für den Biolandbau» hat das FiBL diese zusammengetragen und beleuchtet in 16 Kapiteln verschiedene Aspekte des Biolandbaus und der Biolebensmittelverarbeitung. Die Argumente sind mit Forschungsergebnissen sowie Bioverordnungen und -richtlinien belegt. 2007 erstmals erschienen, ist nun die Überarbeitung auf Deutsch und Französisch erhältlich. Ebenfalls in 2. Auflage und in beiden Sprachen ist der auf dieser Seite beigelegte Flyer erschienen, der mit ausgewählten Argumenten einen raschen Einstieg ins Thema ermöglicht. Gerne können Sie den Flyer zum Auslegen im Hofladen, bei Hoffesten usw. im FiBL-Shop bestellen. Dort kann auch die ausführliche Publikation bestellt oder kostenfrei heruntergeladen werden. *tre*

→ [www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org) > Bestell-Nr. 1439 (Flyer)  
→ [www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org) > Bestell-Nr. 1440 (ausführlich)

# «Konzerne wie Syngenta und Co. nicht unterschätzen»

**Gentechnik mache Bauern abhängig und bringe langfristige Folgeschäden für die Bevölkerung, sagt Bertram Verhaag.**

**Bioaktuell:** Sie haben zu Gentechnik und Agrarindustrie diverse Filme gemacht. Dabei nehmen Sie grosse Pflanzenzüchtungsfirmen kritisch unter die Lupe. Was treibt Sie an?  
**Bertram Verhaag:** Die massive Veränderung der Pflanzen und schlussendlich unserer Lebensmittel empört mich. Ich finde es unerhört, dass in einer Demokratie Politiker und Staaten das zulassen.

**In Ihrem Film «Gekaufte Wahrheit» zeigen Sie die Abhängigkeit der Wissenschaftler von der (Gentechnik-)Industrie. Wie kommt es zu dieser Abhängigkeit?**

Forschungen zu Gentechnik werden sehr häufig von der Industrie bezahlt. Die Karriere von Wissenschaftlern, die sich zur Gentechnik kritisch äussern, wird systematisch ruiniert.

**Ende August 2015 waren Sie mit Ihrem Filmteam an der Anti-Gentechnik-Demonstration in Zürich. Arbeiten Sie an einem neuen Film?**

Gerade bin ich mit meinem Team am zehnten Film über



Bertram Verhaag hat viele Dokumentarfilme zu den Themen Landwirtschaft und Ernährung gemacht. Bild: zVg

Gentechnik mit dem Titel «Das Ende der Gentechnik». Dabei geht es um eine Gegenüberstellung der Agro-Gentechnik-Industrie und der traditionellen organischen Landwirtschaft – das heisst der Zerstörung des Bodens durch Gentechnik stellen wir die Ehrfurcht und Demut gegenüber, mit der organisch wirtschaftende Bauern den Boden betrachten.

**Welche Gefahren sehen Sie bei der Entwicklung der gesetzlichen Rahmenbedingungen in der EU, etwa durch Abkommen wie TTIP?**

TTIP ist eine grosse Gefahr. Es ist unglaublich, wie die Industrie vorgeht, um ihre Interessen durchzusetzen, und versucht, die Demokratie auszuhebeln. Ich glaube jedoch an den Widerstand der Bevölkerung.

**Welche Rolle spielt die Schweiz Ihrer Meinung nach in der Gentechnik-Debatte?**

Die Schweiz sollte die Macht der in der Schweiz angesiedelten Konzerne wie Syngenta oder Nestlé nicht unterschätzen. Es herrscht viel Unwissen unter den Bürgern. Am Beispiel der USA sieht man, dass Konzerne statt die Politiker die Politik bestimmen.

**Was läuft betreffend Auseinandersetzung mit der Gentechnik in anderen Ländern?**

In Argentinien leidet die Bevölkerung an den Folgen der Agro-Gentechnik, es treten vermehrt Missbildungen bei Kindern auf. In Indien kämpfen die Baumwollproduzenten mit schlechten Ernten von gentechnisch veränderten Pflanzen. In den USA ist es für Bauern sehr schwierig, überhaupt noch zu gentechnikfreiem Saatgut zu kommen, oder sie können aus vertragstechnischen Gründen nicht mehr aussteigen.

**Sie haben auch Filme zu nachhaltiger Landwirtschaft gemacht. Welches sind für Sie die dringendsten Aspekte, mit denen sich der Biolandbau derzeit auseinandersetzen muss?**

Die zentrale Aufgabe der Landwirtschaft sehe ich darin, unser wertvollstes Gut, den fruchtbaren Boden, zu erhalten und kleine Strukturen zu erhalten, um unabhängig von Agrochemie-Konzernen zu bleiben. *Interview: Petra Schwinghammer*



[www.denkmalfilm.tv](http://www.denkmalfilm.tv)

# Kuhfamilienzucht: Mit kontrollierter Inzucht zur biotauglichen Kuh

Nicht für alle Viehzüchter stehen im KB-Katalog genügend biotaugliche Stiere zur Verfügung. Eine gute Alternative ist die Kuhfamilienzucht. Ein neues Merkblatt hilft bei der Umsetzung.

Sie soll ohne Kraftfutter eine ansprechende Milchleistung erbringen, in der Biomast brauchbare Kälber liefern und robust sein, damit sie möglichst antibiotikafrei gedeiht: Eine biotaugliche Kuh ist angesichts der agrar- und gesellschaftspolitischen Prioritäten nötiger denn je, aber ihre Zucht nicht ganz einfach zu bewerkstelligen. Für Bioviehzüchter, namentlich von milchbetonten Rassen, stehen in der künstlichen Besamung (KB) oft nicht genügend geeignete Stiere zur Verfügung.

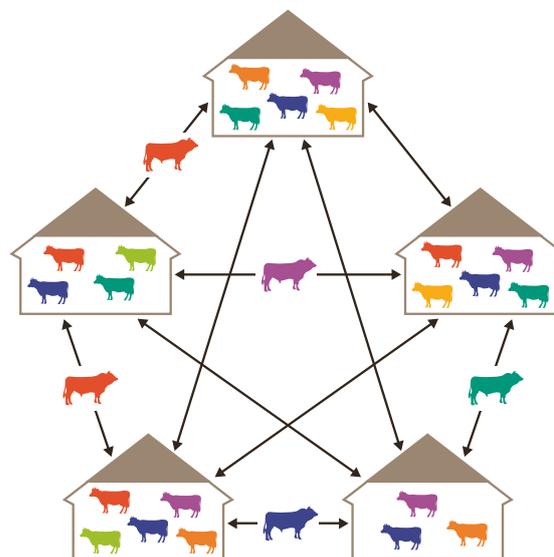
## Den Inzuchtkoeffizienten tief halten

Die Alternative heisst Kuhfamilienzucht, ein System, in dem männliche und weibliche Tiere aus guten, angepassten und wenig verwandten Kuhfamilien, die man auf Generationen zurück kennt, ausgelesen und angepaart werden. Mit ihren Nachkommen wird weitergezüchtet, wobei überbetrieblicher Einsatz der Stiere dafür sorgt, dass der Inzuchtkoeffizient tief bleibt. Das FiBL versucht in einem gemeinsamen Projekt mit deutschen Kollegen aus Bayern und Baden-Württemberg den Ansatz der Kuhfamilienzucht zu vertiefen. Neben der Beratung von rund 15 Betrieben und der Entwicklung von Konzepten ist als Resultat des Projektes ein neues FiBL-Merkblatt erschienen.

Anet Spengler vom FiBL, die das Merkblatt mit ihren beiden Kollegen aus Deutschland verfasst hat, erläutert vier Varianten der Kuhfamilienzucht: mit mehreren eigenen Stieren, mit halbjährlichem Wechsel des eigenen Stiers, mit teilweisem Einsatz von KB und mit überbetrieblichem Austausch in Stierenringen. «Diese Varianten kommen häufig kombiniert zum Einsatz», sagt Spengler. Das Problem bei diesem System sei, dass man riskiere, schnell in die Inzucht abzurutschen. Indem das Merkblatt Vor- und Nachteile jedes Systems auflistet, hilft es hier bei der Risikominderung. Das Merkblatt zeigt, wie man selber Inzuchtkoeffizienten – auch zukünftiger Tiere – berechnen kann und wie man diese trotz Verwandtenpaarung tief halten kann. Zudem sind Beispielbetriebe vorgestellt, die mit den Varianten bereits viel Erfahrung gesammelt haben.

## Genauere Kenntnis über die Abstammung

Eine entscheidende Voraussetzung für das Gelingen der Kuhfamilienzucht ist die genaue und vollständige Kenntnis der Stammbäume, «mindestens auf drei Generationen zurück», wie Spengler erläutert. Dies sei heute mit den bei den Zuchtverbänden gespeicherten und dort abrufbaren Daten sehr einfach geworden. Erfahrene Kuhfamilienzüchter kennen diese Linien aber oft auswendig, so die FiBL-Nutztierforscherin. Es



Die besten Stiere werden zwischen den Zuchtbetrieben ausgetauscht und mit nicht nah verwandten Kühen gepaart.

Grafik: Brigitta Maurer FiBL

brauche eine gewisse Passion für die Zucht, um das System erfolgreich anzuwenden.

Den höchsten Bedarf an Zuchtbemühungen mit eigenen weiblichen und männlichen Linien zugunsten einer biotauglichen Milchkuh sieht Spengler bei den Rassen Holstein, Red Holstein und Brown Swiss, wo das häufig aus dem Ausland stammende KB-Angebot eigentlich nur für die bestgelegenen Biobetriebe in intensiven Futterbaugebieten noch passende Stiere zur Verfügung stelle. Etwas besser sei die Lage bei Swiss Fleckvieh, bei Original Braunvieh und bei den Simmentalern mit einem besser an die Schweizer Verhältnisse angepassten Angebot. Auch bei diesen Rassen ist die Kuhfamilienzucht aber interessant, da sich eine gute Anpassung der Tiere an den Betrieb immer lohnt; die meisten Betriebe, die sie in der Schweiz praktizieren, züchten eine dieser drei Rassen. *Adrian Krebs*



Merkblatt «Kuhfamilienzucht – Eine Methode für die biologische Milchviehzucht»  
→ [www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org),  
Bestellnummer >1686

# Günstig melken in der Raygras-Grenzzone: *Mähweide mit Einsaaten*

Ein bestehendes Käsereimilchlieferrecht möglichst günstig zu nutzen, ist das Betriebsziel von Adrian Wyss. Er setzt auf Mähweide – um Kosten zu sparen und hochwertiges Dürrfutter herzustellen.

Rund 1000 Meter von Adrian Wyss' Hof in Oberthal BE entfernt befindet sich eine Bioemmentalerkäserei, die einen Milchpreis von rund 78 Rappen ausbezahlt. Da liegt es auf der Hand, auf Milchproduktion zu setzen, auch wenn das Lieferrecht mit 100 000 Kilo nicht riesig ist. Für Wyss steht im Zentrum, die 100 000 Kilo möglichst günstig zu melken. Da die Flächen allesamt arrondiert sind, bietet sich intensives Weiden an. «So minimiere ich die Maschinenkosten und den Arbeitsaufwand», sagt der gelernte Landschaftsgärtner und Landwirt, der den Betrieb Schwanden in dritter Generation führt. Andererseits steht ein gehaltreiches, sauberes Dürrfutter im Zentrum. Wyss setzt deshalb, abgesehen von ein paar steilen extensiven Standweiden, auf ein konsequentes Mähweidesystem mit Portionen. Vor ein paar Jahren hat er von Tages- zu Wochenportionen umgestellt. Nun bestösst er mit seinen 18 Kühen während jeweils fünf bis acht Tagen eine Fläche von rund einer Hektare. Mit diesem Wechsel

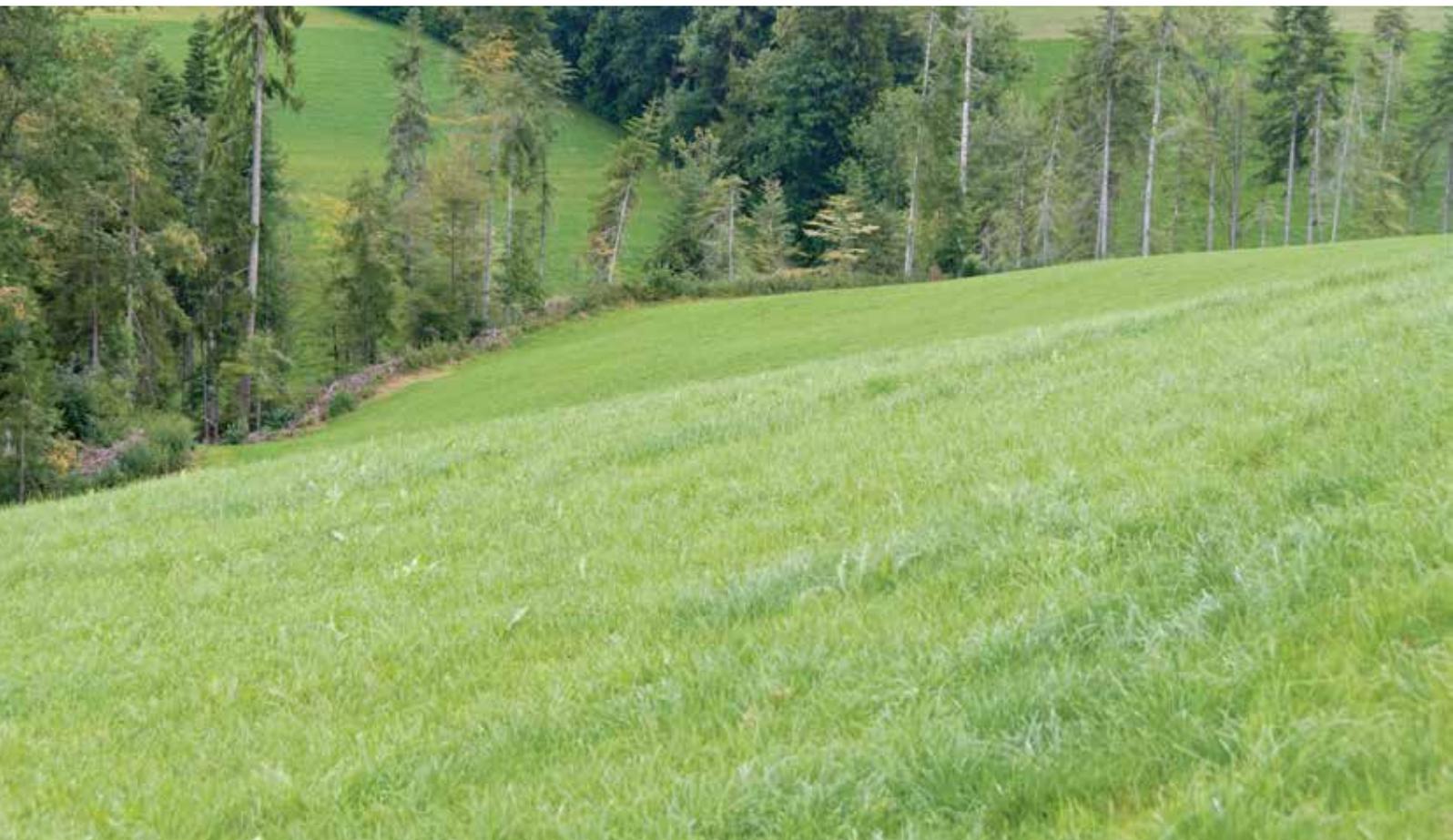
konnte Wyss etwas Arbeit sparen, ohne dass die Weidequalität leidet.

## Mähweide drängt das Unkraut zurück

Da die Parzellen alle relativ gleichwertig sind, liegt es nahe, alle gleich zu behandeln. Das Wechselspiel von Mahd und Weide tut dem Pflanzenbestand und der Grasnarbe sichtlich gut. Weideputzen erübrigt sich, und die regelmässige Trittbelastung drängt unerwünschte krautige Pflanzen zurück. Die Mähwiesen zeigen denn auch fast durchwegs befriedigende Pflanzenbestände. Abgesehen von etwas Hahnenfuss oder Löwenzahn an einigen Trittsstellen und stellenweise etwas hohen Spitzwegerichanteilen sind kaum unerwünschte Arten auszumachen. «Schon mein Vater hat immer konsequent Blacken gestochen, so können wir sie auch heute noch mit wenig Arbeitsaufwand in Schach halten.» Die Parzellen präsentieren sich meist recht dicht, mit Raygras, viel Wiesenrispe und etwas Fuchsschwanz. «Alleine das Ruchgras bereitet uns manchmal etwas Probleme, und der Leguminosenanteil könnte etwas höher sein.»

Dank seinen 50 Mastschweinen, mit denen er Schotte aus der Käserei verwertet, verfügt Wyss über ausreichend Nährstoffe. Die Gülle bringt er mit Schleppschlauch verlustarm aus. «Das hat auch Vorteile für den Pflanzenbestand», ist Adrian Wyss überzeugt.

Gezielte Mähweide, ganzflächige Übersaaten, Schleppschlauchgüllung und konsequentes Blackenstechen sorgen bei Adrian Wyss in der Kombination für ertragreiche Naturwiesenbestände. *Bilder: Markus Spuhler*





Adrian Wyss.



Christian Wyss.

### Übersaaten nicht nur nach strengen Wintern

Adrian Wyss' Vater Christian hatte noch mehr Ackerbau betrieben, was dank den Neuansaat und den entsprechend guten Beständen zu hohen Futtererträgen führte. «Mit Kunstwiesenmischungen erzielte ich manchmal bis zu dreifache Erträge im Vergleich zu den Naturwiesen», erinnert sich Christian Wyss. «Nach drei bis vier Jahren, normalisiert sich das aber jeweils wieder.» Sohn Adrian Wyss möchte den Betrieb stärker auf die Tierhaltung fokussieren. Weniger Wiesenumbau führt dazu, dass sich die Bestände immer mehr zu Naturwiesen entwickeln. «Besonders das Raygras wird stark zurückgedrängt.» Nach schweren Wintern bleibt der Schnee auf den meist nordwestlich ausgerichteten und vielfach von Wald umsäumten Flächen lange liegen. «Meist ist Schneeschimmel der Grund für den Raygrasausfall.» Übersaaten mit englischem Raygras sind für Adrian Wyss deshalb Routine. «Ich säe jedes Jahr möglichst auf der ganzen besäbaren Fläche, je nach Bedingungen sind dies etwa 12 Hektaren. Dafür säe ich relativ wenig, nur rund 10 Kilo pro Hektare.» Wichtig sei, so früh wie möglich zu fahren, jeweils nach einem Durchgang mit dem Striegel. Bis anhin verwendete Adrian Wyss Mischungen, er möchte nun aber auf Raygras-Reinsaat umstellen, weil sich die Leguminosen jeweils nicht durchzusetzen vermochten, während der Erfolg beim Raygras deutlich sichtbar ist. «So schaffe ich es, abgesehen von den Streifen am Waldrand, recht gut, das Raygras als Leitart zu halten.»

### 6500 Kilo Milch und 550 Kilo Körpergewicht

Die Sommerfütterung, im Grossen und Ganzen eine Vollweidefütterung, beginnt bei Adrian Wyss Ende März bis Anfang April mit dem Beweiden der tiefer gelegenen Flächen, deren Bestände etwas weiterentwickelt sind. Die tendenziell höher gelegenen Flächen lässt er für den Heuschnitt aufwachsen. Dieser findet in der Regel Ende Mai statt. Im Juni und Juli geht Wyss zu Nachtweide über und grast deshalb während dieser Periode ein. Der zweite Aufwuchs der Frühjahrsweiden wird geemdet und der zweite Aufwuchs der Heuflächen beweidet. Die letzte Dürrfutterbereitung findet jeweils Mitte September statt, so wird jede Fläche mindestens dreimal genutzt und mindestens einmal gemäht.

Ende Oktober bis Anfang November beginnt die Winterfütterung. Diese besteht zu über 50 Prozent aus Heu, daneben kommen Emd, Zuckerrübetrockenschnitzel und Luzerneheu zum Einsatz, zudem rund 300 Kilo Kraftfutter pro Kuh und Jahr.

Von seinem Vater hat Adrian Wyss braune Kühe mit einem relativ hohen Brown-Swiss-Anteil übernommen. Die Milchleistung liegt im Schnitt bei rund 6200 Kilo. Wyss möchte hier aber etw. höher gehen. «6500 Kilo wären möglich, ohne dass ich mehr Kraftfutter geben muss.» Ansonsten ist das Ziel eine robuste, gesunde Kuh von 500 bis 550 Kilo Körpergewicht, die mit möglichst wenig Antibiotika und tierärztlicher Betreuung auskommt.» *Markus Spuhler*



#### Betriebsspiegel «Schwanden», Oberthal BE

850 m ü. M., 20,5 ha LN, davon 2 ha Pacht, 10,5 ha Wald, sandiger Lehm auf Nagelfluh, teils relativ flachgründig.

Ⓐ Pflanzenbau: 16,5 ha Mähweide, 3 ha extensive Standweide (BFF, Qualitätsstufe I), 1 ha Ackerbau, 15 Aren Weihnachtsbäume.

Ⓢ Tierhaltung: 18 Milchkühe, 50 Mastschweine, 6 Esel zur Zucht (Hobby), 4 Rinder zu Hause, der Rest in Aufzuchtvertrag, Kälber bleiben auf dem Betrieb, bis sie abgetränkt sind.

Arbeitskräfte: Adrian Wyss, gelegentliche Mithilfe der Eltern und der Freundin.

Bio seit 1996. *spu*

#### Zur Serie

In loser Folge porträtieren wir Futterbaubetriebe und deren Strategie, die Bewirtschaftungsweise auf die klimatischen, topografischen und agronomischen Voraussetzungen und auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen abzustimmen. *spu*

Bereits erschienen:

Familie Badertscher, Madiswil BE: «Jedem Betrieb sein eigenes Weidesystem». Bioaktuell 4/2015

# Aus Imagegründen: Sojaverzicht für Wiederkäuer in Diskussion

Die Tage von Soja in Milchviehrationen könnten gezählt sein. In der FK Milch von Bio Suisse ist man sich einig, dass ein solcher Schritt helfen könnte, die Biomilch besser zu positionieren.

Die Fachkommission (FK) Milch von Bio Suisse hat ein Argumentarium für einen Sojaverzicht in der Wiederkäuerfütterung zusammengestellt und möchte das weitere Vorgehen in einer breiten Diskussion erarbeiten. Die Produzentenvertreter sind sich einig, dass Soja in der Milchviehration ersetzt werden sollte, und zwar am besten durch Eiweiss aus einheimischem Gras, so FK-Präsident Urs Flammer aus Zuzwil.

## China-Soja hat schlechtes Image

Auslöser dieser nicht ganz neuen Diskussion ist das schlechte Image der Soja, deren Anbau in den grössten Produktionsländern alles andere als nachhaltig ist. Sie wird dort mit der Gefährdung von natürlichen Ökosystemen wie Regenwäldern, Savannen und Graslandgebieten in Verbindung gebracht. Davon ist die Produktion der Bio-Suisse-Mitglieder aber nur indirekt betroffen, da die Biosoja grossmehrheitlich aus China stammt, zunehmend aber auch aus Europa. Die langen Transportwege und Berichte über Lebensmittelskandale in China sind dem Image der Knospe nicht förderlich. Deshalb will beispielsweise Coop als wichtigster Abnehmer schrittweise auf Biosoja aus China verzichten. Bereits umgesetzt ist dieser Schritt beim Basler Grossverteiler für Pouletfleisch (siehe Bioaktuell 3/2015).



Lieber Gras als Kraftfutter: Die Fachkommission will Kühe künftig ohne Soja füttern. Bild: Thomas Alföldi

Das Angebot an nachhaltig produzierter Biosoja aus Europa und der Schweiz ist aber knapp. Deshalb sollte dieses wertvolle Futtermittel für die Geflügel- und Schweineproduktion reserviert sein. Diese Tierarten sind, im Gegensatz zum Wiederkäuer, auf hochwertiges Eiweiss angewiesen. Bei einem geringeren Bedarf an Biosoja durch den Verzicht in der Wiederkäuerfütterung könnte in der Geflügel- und Schweinehaltung das Nachhaltigkeitsziel, nur noch europäischen Soja einzusetzen, folglich eher erreicht werden.

## Soja nur noch für Schweine und Hühner?

Ein weiterer wichtiger Grund, der die Produzenten den Ausstieg erwägen lässt, ist die zunehmende Schwierigkeit, den Mehrpreis von Biomilch im Verkauf zu rechtfertigen. Es gibt in den Knospe-Richtlinien zwar bereits eine Kraftfutterbegrenzung auf 10 Prozent in der Wiederkäuerfütterung, aber diese ist nicht einfach zu kommunizieren, zumal sich die Bio-Suisse-Delegierten bisher noch nicht auf ein Obligatorium für das Bundesprogramm Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF) einigen konnten, das ebenfalls eine Kraftfutterbegrenzung enthält und an dem bereits über die Hälfte der konventionellen Produzenten teilnehmen.

Die Diskussion um GMF hält an und das Traktandum wird der Bio-Suisse-DV im nächsten Frühjahr bereits zum dritten Mal vorgelegt. Zudem schläft die Konkurrenz auch im Sojabereich nicht. Im volumenmässig zwar limitierten, aber imageträchtigen Wiesenmilchprogramm ist ein Verzicht auf die umstrittene Eiweisskomponente bereits verankert. Im Handstreich lässt sich ein solcher Schritt aber im Biobereich nicht vollziehen, wie Urs Flammer einräumt. Es gibt mehrere offene Fragen. So ist etwa unklar, wie die Soja in der Ration ersetzt werden könnte. Der aktuell eingesetzte Sojakuchen besticht durch seine hohen Rohproteingehalte. Andere Proteinpflanzen wie Ackerbohnen und Eiweisserbsen sind zwar Alternativen, erreichen aber die Gehalte nicht. In einem nächsten Schritt ist nun ein Branchenworkshop geplant, in dem das weitere Vorgehen erläutert werden soll (siehe Kurzinfotext). *Adrian Krebs*



### Aufruf für Knospe-Milchproduzenten

Die Frage «Wie soll in Zukunft die Knospe-Wiederkäuerfütterung aussehen?» soll an einem breit abgestützten Workshop am 30. Oktober in Olten diskutiert werden. Eingeladen sind auch interessierte Knospe-Produzenten. Neben Bio Suisse werden Fütterungsexperten vom FiBL teilnehmen. Wenn Sie Interesse haben, bei diesem Wiederkäuerfütterungsworkshop aktiv teilzunehmen und mit anderen Produzenten Strategien und Ziele zu diskutieren, melden Sie sich bitte bei Beatrice Scheurer. *Barbara Früh, FiBL*

→ [beatrice.scheurer@bio-suisse.ch](mailto:beatrice.scheurer@bio-suisse.ch) / Tel. 061 204 66 18



Das futterbauliche Wissen in der Schweiz sei in der Proteinfrage ein Trumpf, findet Robert Obrist. Es gelte, dieses in der Praxis besser umzusetzen. Bild: zVg

#### KOMMENTAR

##### **GMF hebt uns vom Ausland ab**

Die Frage der Proteinfuttermittel beschäftigt die Biobranche in ganz Europa. European Agricultural Training (EAT) ist eine Plattform für erfahrene europäische Bioberaterinnen und Bioberater, an der auch FiBL-Berater beteiligt sind. Im Zentrum steht der Erfahrungsaustausch, die Erarbeitung von Beratungsmaterialien zum Thema Eiweissversorgung der Biomilchkühe und das Anschieben von Entwicklungen zur Verbesserung der Selbstversorgung mit Eiweissträgern in den beteiligten Ländern. Am FiBL und auch am österreichischen Institut für Nutztierforschung in Raumberg-Gumpenstein untersucht man, wie die Qualität des Raufutters gesteigert und der Kraftfuttereinsatz gesenkt werden können. In Finnland, Schweden und Dänemark arbeiten Biobetriebe meist mit derselben Genetik wie die konventionelle Landwirtschaft. Herdendurchschnittsleistungen von über 10 000 kg sind keine Seltenheit. Der Fokus liegt auf der Versorgung mit betriebs-eigenem Futter. Anbau von Lupinen, Eiweisserbsen, Ackerbohnen als Eiweissträger, aber auch Mischkulturen oder die Beweidung von Roggenbeständen stehen dabei im Vordergrund. Die innerbetrieblichen Kreisläufe zu schliessen, wird als

wichtiger erachtet als den Kraftfuttereinsatz zu senken.

Dänemark liegt beim Pro-Kopf-Umsatz von Bioprodukten hinter der Schweiz an zweiter Stelle. Das Land ist ein wichtiger Agrarexporteur: fast 20 Prozent aller Exportgüter sind Lebensmittel. Bioprodukte werden konsequent nach dem tiefst möglichen EU-Standard produziert. Bauernverband, Industrie, Handel und Beratung unterstützen einen ehrgeizigen Aktionsplan zur Förderung des Biolandbaus. Eines der Ziele ist etwa ein 60-Prozent-Anteil von Bioprodukten in der Ausser-Haus-Verpflegung in öffentlichen Einrichtungen bis zum Jahr 2020. Stark gefördert werden soll auch der Export von Bioprodukten.

Im internationalen Vergleich erfüllen Knospe-Betriebe bezüglich Fütterung bereits sehr strenge Richtlinien. In Sachen Graswirtschaft, insbesondere im Naturfutterbau, verfügt die Schweiz über grosses Know-how, nicht zuletzt auch dank Organisationen wie der AGFF. Dieses Wissen sollte aber in der Praxis noch besser umgesetzt werden.

Mit Programmen wie der grasland-basierten Milch- und Fleischproduktion kann sich die schweizerische (Bio-) Landwirtschaft vom Ausland abheben. Die Inlandproduktion von Biokraftfutter vom



Acker sollte in erster Linie für die Hühner- und Schweinehaltung eingesetzt werden. Mit der Förderung des Anteils an Bioprodukten in öffentlichen Einrichtungen, gemäss dänischem Vorbild, könnten die Absatzmärkte weiter ausgebaut werden. Robert Obrist, FiBL



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Mitteilung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

# Kleine Kartoffelernte – Preise gestiegen

Die Kartoffelpreise liegen dieses Jahr am obersten Preisband. Die Produzenten hatten aber noch mehr gefordert.

Die extremen Wetterverhältnisse in diesem Jahr hatten einen schwerwiegenden Einfluss auf die Kartoffelproduktion. Mit 192 kg Speiseanteil pro Are liegt der Durchschnittsertrag der Biokartoffeln um 15,5 Prozent unter dem Fünffahresmittel. Die solide Nachfrage führt zu einem Preisanstieg. Die Produzentenpreise liegen für festkochende Sorten am obersten Preisband. Nach harten Verhandlungen haben sich die Abnehmer und Produzentenvertreter geeinigt: Die Preise betragen bei den festkochenden Sorten Fr. 96.–/100 kg und bei den mehligkochenden Fr. 95.–/100 kg. Das sind jeweils Fr. 4.–/100 kg mehr als im Vorjahr. Bei der Industrieware hat man sich für die Sorten Agria und Charlotte auf Fr. 81.–/100 kg geeinigt (Vorjahr Fr. 76.–). Die übrigen Sorten werden zu Fr. 80.75/100 kg gehandelt.

Thomas Keller, Mitarbeiter der Firma Rathgeb Bio, hat die Bioproduzenten bei den Preisverhandlungen vertreten. «Im Gegensatz zu den langen und emotionalen Preisverhandlungen für konventionelle Kartoffeln, sind die Verhandlungen bei Bio schnell abgelaufen», sagt er. «Die Biokartoffelpreise liegen innerhalb der festgelegten Preisrichtlinien, sodass das Preisband nicht überschritten wird. Die Preisforderungen der Produzenten lagen zum Teil ausserhalb des Preisbandes, die Abnehmer gingen nicht darauf ein.»

Den Forderungen der Produzenten, die Übernahmebedingungen an die Ernteumstände anzupassen, kamen die Abnehmer kaum nach. Dies einerseits aufgrund des festgelegten Preisbandes, das eingehalten werden sollte. Andererseits argumentierten die Vertreter der Industrie mit hohem internationalem Druck, der dazu führe, dass sie die Übernahmebedingungen nicht beliebig anpassen könnten. Es gelten also weiterhin die bestehenden Handelsusancen. Die Toleranz für Grössenabweichungen bei Speisekartoffeln für die Ernte 2015 wurde von 6 Prozent auf 10 Prozent erhöht. Bei Chipkartoffeln wurde das Kaliber (nach oben) von 70 auf 75 mm geöffnet. *saz/im*

→ [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Markt > Ackerkulturen > Kartoffeln > Preise



Die Übernahmebedingungen für Biokartoffeln bleiben unverändert. *Bild: zVg*



Die Mostereien stellen eine Preiserhöhung für nächstes Jahr in Aussicht. *Bild: spu*

## Mostobst gesucht, Preise unverändert

Trotz hoher Nachfrage, wurde bei den Preisverhandlungen über eine Preiserhöhung gar nicht erst abgestimmt.

Seit für Knospe-Apfelschorle die Verwendung von Süssmostkonzentrat zugelassen ist, hat die Nachfrage nach Knospe-Schorle im Detailhandel stark zugenommen. Dies und die schwache Mostobsternte 2014 führten dazu, dass Knospe-Schorle bei Coop seit mehreren Monaten ausverkauft ist. Knospe-Mostäpfel sind deshalb im Moment gesucht. Auf vielen Knospe-Betrieben stehen zwar Hochstammbäume, das Mostobst aufzulesen und abzuliefern ist aber ohne die entsprechende Mechanisierung und die dafür notwendigen topografischen Voraussetzungen für viele wirtschaftlich zu wenig interessant.

«Die Mostobstproduktion als Betriebsziel ist ein sehr langfristiger Entscheid», sagt Hans Oppikofer, Präsident der FK Obst von Bio Suisse. «Für viele Bauern sind Hochstammbäume ein Nebenbetriebszweig, weshalb kein Pflanzenschutz erfolgt und das Obst meist von Hand gelesen wird. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und maschinelle Ernte könnten die Ertragsfähigkeit ums Doppelte bis Dreifache erhöhen, doch es muss sich lohnen.» Um zumindest ein positives Signal zu setzen, wurde an der diesjährigen Preisverhandlung eine moderate Preiserhöhung vorgeschlagen, die aber von den Mostereien abgelehnt wurde. «Der Vorschlag der Preiserhöhung ist in der dritten und letzten Sitzung der Preisverhandlungen gekommen, viele Abnehmer waren überrumpelt und schlussendlich ist nicht darüber abgestimmt worden.» Grundsätzlich seien die Mostereien aber verhandlungsbereit und für das nächste Jahr sei eine Preiserhöhung durchaus möglich, so Oppikofer.

Um dem mangelnden Angebot an Mostäpfeln zu begegnen, arbeiten Bio Suisse und FiBL an einem Projekt mit den Zielen die Produktivität zu erhöhen, Anbauflächen auszudehnen und den Pflanzenschutz zu verbessern. *saz*

## Natürliches Fungizid in Grönland entdeckt

Dänische Forscher der Universität Kopenhagen haben in Südgrönland ein Bakterium mit fungizider Wirkung entdeckt. Wie die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» meldet, hatte der dortige Kartoffelanbau alljährlich mit starkem Auftreten der Kraut- und Knollenfäule zu kämpfen. Die Forscher berichten, dass eine Symbiose der Kartoffelwurzel mit dem Bakterium die Pflanze gegenüber der Pilzkrankheit resistent zu machen scheint. Zuvor wurden gegen die Krautfäule chemische Pestizide eingesetzt, die neben hohen Kosten auch ökologische Nebenwirkungen mit sich bringen. Diese Entdeckung ermöglicht es, biologische Präparate zu entwickeln, die die Landwirtschaft umweltverträglicher und ökologisch nachhaltiger machen könnten. *saz*

## Landfrauen sollen Landfrauen wählen

Der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV) ruft dazu auf, bei den kommenden Parlamentswahlen Frauen mit ländlichem Hintergrund zu berücksichtigen. Eine grosse Anzahl von Frauen aus dem ländlichen Raum oder mit ländlich geprägtem Hintergrund stelle sich als National- oder Ständeratskandidatin zur Verfügung, schreibt der SBLV in einer Medienmitteilung. Das politische Spektrum sei gross. Auf [www.landfrauen.ch](http://www.landfrauen.ch) hat der SBLV Kandidatinnen mit bäuerlichem oder ländlichem Hintergrund porträtiert. Darunter sind Kandidatinnen von unterschiedlichen Parteien und aus verschiedenen Kantonen. Die Informationen sind aber leider relativ spärlich und der bäuerliche Bezug nicht immer klar ersichtlich. *spu*

## Zweinutzungshuhn bei Coop im Sortiment

Die Tötung von männlichen Küken ist ein ethisches Problem für die Eierproduktion. Ansätze wie das Zweinutzungshuhn sollen dem entgegenwirken. Coop startete Anfang 2014 ein Projekt und testete 5000 Zweinutzungsküken auf Biohöfen. Der Versuch war erfolgreich, der Detailhändler nimmt das Zweinutzungshuhn fix ins Sortiment. Eier von Zweinutzungshennen kosten pro 6er-Pack im Laden einen Franken mehr als vergleichbare Bioeier. Dieser Mehrpreis decke mehr oder weniger den Mehrpreis in der Produktion, heisst es vonseiten von Coop. Beim Poulet können die Mehrkosten der Mast männlicher Tiere des Zweinutzungshuhns über einen 40 Rappen höheren Verkaufspreis getragen werden. Das Kilo Biopoulet kostet Fr. 19.50, Biopoulet vom Zweinutzungshuhn Fr. 19.90 pro kg. Der Praxisversuch von Coop läuft noch weiter. Ziel ist es, weitere Erfahrungen über Legeleistung und Eiqualität sowie über Mastleistung und Fleischqualität zu sammeln. So will man die Mehrkosten genauer berechnen können. Beim Zweinutzungshuhn handelt es sich aber um ein Nischenprodukt, die Absatzentwicklung sei schwer einzuschätzen, sagt Eldrid Funck, Produktmanagerin Eier von Bio Suisse. *saz*

## Dinkel: Löst Tellenbacher Ostro oder Oberkulmer ab?

Der Strickhof ZH hat in Zusammenarbeit mit dem Forum Ackerbau und der IG Dinkel zwei alternative Dinkel-Landsorten getestet. In einem zweijährigen Praxisversuch unter Biobedingungen hat man am Strickhof die Sorten Tellenbacher und Werthensteiner auf ihr Potenzial als Ersatz oder Ergänzung zu den beiden Urdinkelsorten Ostro und Oberkulmer untersucht.

Wie die Fachstelle Biolandbau am Strickhof mitteilt, seien die Erträge des Versuches am Standort Strickhof durchschnittlich ausgefallen, sie lagen zwischen 30 und 44 dt/ha. Die Prüfsorte Tellenbacher zeigte konstante

und hohe Erträge. Ostro scheint über die Jahre grössere Ertragsschwankungen zu haben als die Vergleichssorten, jedoch mit einem ansprechenden Ertragspotenzial. Oberkulmer bewegt sich im Mittelfeld, während Werthensteiner nicht zu überzeugen vermag. Aus diesen zwei Versuchsjahren lasse sich erahnen, dass die Konkurrenzfähigkeit von Tellenbacher im Vergleich zu den altbewährten Dinkelsorten Ostro und Oberkulmer durchaus vorhanden sei, schreibt die Fachstelle Biolandbau. Die Resultate seien jedoch nicht abschliessend zu bewerten, da es sich lediglich um einen zweijährigen Versuch handelt.

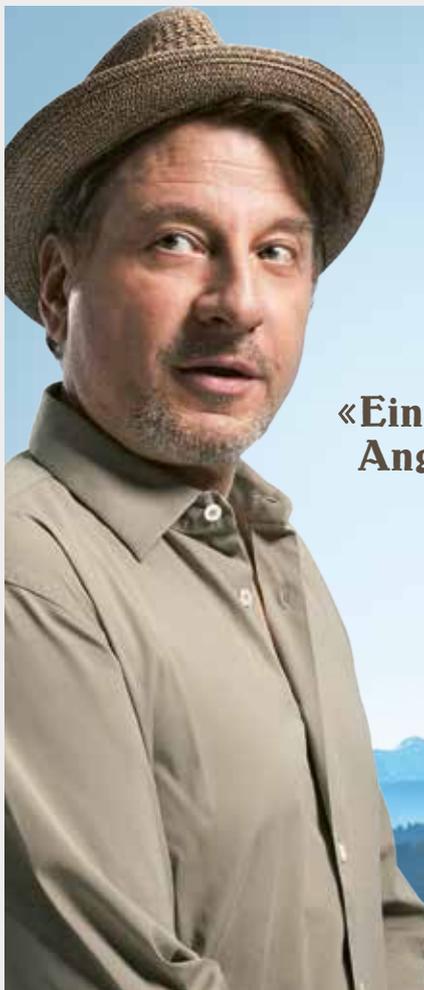
Dinkelprodukte erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Die inländische Bioproduktion reicht gerade mal aus, um 50 bis 70 Prozent des Bedarfs zu decken. Die strengen Sortenanforderungen für die Urdinkelproduktion erschweren aber die agronomische Weiterentwicklung des Dinkelanbaus. Von «neuen» alten Landsorten sind nur beschränkte Vorteile gegenüber Ostro und Oberkulmer zu erwarten, deren züchterische Bearbeitung könnte hingegen interessant sein. Daran wäre auch die IG Urdinkel interessiert, solange keine Weizensorten eingekreuzt werden, sagte Thomas Kurth im Juni gegenüber Bioaktuell. *spu*

## Handschuhe ohne Dithiocarbamat

Dithiocarbamate werden in der Produktion von Schutzhandschuhen verwendet und können über diese auf Lebensmittel gelangen. Darüber hinaus finden sie auch Einsatz als konventionelle Pflanzenschutzmittel (Fungizide) und können bei Laboranalysen von Lebensmitteln nicht mehr von denjenigen aus Handschuhen unterschieden werden. Entsprechende Rückstände in Biolebensmitteln können durch Dithiocarbamat-freie Handschuhe verhindert werden. Die Empfehlung für geeignete Handschuhe auf [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) wurde kürzlich aktualisiert. *Raphaël Rossier, FiBL*

→ [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Adressen  
> Thema: Handschuhe ohne Dithiocarbamat





**Jahresverlosung**  
SUBARU  
XV AWD im Wert von  
**Fr. 25 900.-**  
zu gewinnen!

**«Ein sackstarkes Angebot»**

**Beat Schlatter**  
Komiker und Schauspieler

**Top-informiert durchs Jahr:  
Jetzt mit 3 exklusiven  
Geschenk- und Spar-Vorteilen**

Gespart	Geschenk 1	Geschenk 2
<b>Bis zu 25% Einsparung</b> Bei Abschluss eines neuen Jahresabos	<b>20.- Franken Landi-Gutschein</b> Für jedes neue Jahresabo von «BauernZeitung» oder «die grüne»	<b>1 Jahr Gratis Produkte online verkaufen!</b> Als Jahresabonnent inserieren Sie kostenlos auf farmerpool.ch

BauernZeitung	die grüne	Frauenland
Die Wochenzeitung für die Bäuerin und den Bauern	Das Fachmagazin für die Schweizer Landwirtschaft	Alles für die Landfrau und ihre Familie
<b>52 x für nur Fr. 99.-</b> (statt Fr. 112.-/ 123.-/Fr. 131.- je nach Regionalebund)	<b>26 x für nur 90.-</b> (statt Fr. 114.-)	<b>8 x für nur 40.-</b> (statt Fr. 48.-)
<b>Plus: 1 Jahr gratis inserieren auf farmerpool.ch</b>	<b>Plus: 1 Jahr gratis inserieren auf farmerpool.ch</b>	<b>Plus: 1 Jahr gratis inserieren auf farmerpool.ch</b>
<b>13 x für nur Fr. 20.-</b> (statt Fr. 41.60)	<b>7 x für nur 20.-</b> (statt Fr. 30.80)	<b>2 Monate gratis</b>

Alle Besteller nehmen automatisch an der Jahresverlosung 2015 teil.  
Teilnahmebedingungen siehe [www.bauernzeitung.ch/bauernschlau](http://www.bauernzeitung.ch/bauernschlau)

**Nutzen Sie jetzt diese exklusiven Vorteile!**  
[bauernzeitung.ch/bauernschlau](http://bauernzeitung.ch/bauernschlau)

**PROTECTAL** Herbst Mineralsalz-Aktion  
Vom 7. September bis 11. Dezember 2015:  
in Ihrer Regionalmühle

**Vom 7. September bis 11. Dezember 2015:**

Beim Kauf von 300 kg Mineralsalz erhalten Sie:  
**1 flexible und magnetische LED Taschenlampe**

Beim Kauf von 100 kg Mineralsalz erhalten Sie:  
**1 Badetuch 70 x 140cm**

Ihr Partner:




PROTECTOR SA  
INFO-TEL: 021 906 15 15  
[www.protector.ch](http://www.protector.ch)

**Unmanipuliert  
wie Biomais**

**BIO Aktuell.ch**

Die Plattform der Schweizer  
Biobäuerinnen und Biobauern



BIOSUISSE BIO

- ✓ Stroh
- ✓ Heu und Emd
- ✓ Luzerneheu
- ✓ Luzernewüfel
- ✓ Vollmaispflanzenwürfel
- ✓ Vollmaispflanzensilage
- ✓ Weizenkleie
- ✓ Graswürfel
- ✓ Melasse

Erhältlich in verschiedenen Verpackungsarten.  
Weitere Produkte auf Anfrage.

**Jetzt aktuell**  
**Luzerne**  
Das Qualitäts-Strukturfutter

**fenaco Raufutter aus Ihrer Landi**  
Gratis-Infoline 0800 808 850 · [www.raufutter.ch](http://www.raufutter.ch)

# Neue Nachhaltigkeitsrichtlinien sind in der Vernehmlassung

**Knospe-Lizenznehmerbetriebe sollen sich punkto Nachhaltigkeit weiterentwickeln.**

«Alle Produzenten und Lizenznehmer von Bio Suisse engagieren sich für nachhaltige Entwicklung und verbessern kontinuierlich ihre Nachhaltigkeitsleistungen.» So lautet ein Vorschlag der Projektgruppe Nachhaltigkeit von Bio Suisse für einen neuen Grundsatz in Kapitel I der Richtlinien. Er soll ausdrücken, was Bio Suisse schon seit Langem verfolgt: die umfassende Sorge für Mensch, Tier und Natur. Im Bereich Landwirtschaft sind bereits zahlreiche Detailregelungen vorhanden, die diesen Grundsatz umsetzen. Für Produzenten folgen aus diesem Grundsatz keine neuen Richtlinien.

Auch Lizenznehmer erfüllen bereits heute hohe Anforderungen bezüglich Qualität und Nachhaltigkeit. Lücken bestehen jedoch in wichtigen Bereichen wie Energie und Materialverbrauch. Auch eine Gesamtsicht auf die Nachhaltigkeit in Verarbeitung und Handel fehlt.

Die Projektgruppe Nachhaltigkeit hat deshalb einen Richtlinienvorschlag ausgearbeitet, der an die Lizenznehmer zusätzliche Anforderungen im Bereich nachhaltige Entwicklung stellt. Die Lizenznehmer konnten im Rahmen eines Workshops (siehe Bioaktuell 6/2014) und in einer Umfrage zur Nachhaltigkeitsentwicklung im Januar 2015 am Prozess teilhaben. Die erarbeitete Richtlinie ist nun in die Vernehmlassung geschickt worden, im Oktober können sich alle Lizenznehmer dazu äussern. Die Abstimmung über die Richtlinie ist an der Delegiertenversammlung im April 2016 vorgesehen.

## Nachhaltigkeitscheck vorgeschlagen

Neu sollen alle Lizenznehmer eine Nachhaltigkeitscheckliste ausfüllen. Dieser ermöglicht ihnen einen Überblick und eine Bewertung ihrer Leistungen in vier Bereichen: Ökologie, Öko-

nomie, Soziales und Unternehmensführung. Der Check entsteht zurzeit als gemeinsames Projekt von Bio Suisse, FiBL und SFS (Sustainable Food Systems, Anbieter der «Smart»-Nachhaltigkeitsanalyse). Der bestehende Nachhaltigkeitskatalog von Bio Suisse und die umfangreiche «Smart»-Analyse (siehe Bioaktuell 6/2014) werden in einem übersichtlichen Online-Fragebogen zusammengeführt. Wer den Fragebogen ausfüllt, erhält Informationen zu Massnahmen für die nachhaltige Entwicklung, eine Gesamtbewertung und Empfehlungen. Gemäss dem Richtlinienvorschlag soll der Check alle zwei Jahre durchgeführt oder aktualisiert werden. Dank eines persönlichen Logins bleiben die Daten gespeichert. Die neue Richtlinie sieht vor, dass sich die Betriebe in Eigenverantwortung weiterentwickeln. Jeder Lizenznehmer kann sich selber Ziele stecken und Massnahmen ergreifen. Die Kontrollstelle überprüft alle zwei Jahre, ob der Check gemacht wurde.

## Energie und Abfall als Kernthemen

In zwei umweltrelevanten Bereichen sollen die Knospe-Anforderungen konkreter werden: Für die Energieeffizienz und für den Bezug von erneuerbarem Strom einerseits sowie für die Abfallvermeidung andererseits enthält der Richtlinienvorschlag spezifische Anforderungen. Diese Bereiche haben grosse ökologische Auswirkungen und sind in der öffentlichen Wahrnehmung wichtig. Die Umfrage bei Lizenznehmern hat gezeigt, dass hier viele schon sehr aktiv sind. Mit der neuen Richtlinie sollen nun Mindestanforderungen gelten für alle Lizenznehmer, unabhängig von der Betriebsgrösse. *Karin Nowack*

Der Richtlinienvorschlag ist im Wortlaut einsehbar unter:

→ [www.bio-suisse.ch/de/nachhaltigkeitinderverarbeitung.php](http://www.bio-suisse.ch/de/nachhaltigkeitinderverarbeitung.php)

Machen Sie mit bei der Vernehmlassung und teilen Sie Ihre Meinung und ihre Vorschläge mit:

→ [karin.nowack@bio-suisse.ch](mailto:karin.nowack@bio-suisse.ch)

Mit einer Checkliste will Bio Suisse die Verarbeitungsbetriebe ermuntern, ihr Potenzial zur Entwicklung der Nachhaltigkeit unter die Lupe zu nehmen. *Bild: zVg*





Direktvermarktungsprojekte können mit Investitionskrediten teilfinanziert werden. Bild: Thomas Alföldi

# Vermarktungsprojekte – *So plane ich die Finanzierung*

Vermarktungsideen brauchen oft Investitionen: in Gebäude, Geräte, einen Internetauftritt oder Werbematerial. Für deren Finanzierung können ganz unterschiedliche Quellen genutzt werden.

Auch für die Direktvermarktung lassen sich – unter dem Oberbegriff Diversifizierung – beim Bund Investitionskredite beantragen. Vorgesehen sind aber nur rückzahlbare, zinslose Investitionskredite in Höhe von maximal 200 000 Franken pro Betrieb und maximal bis zu 50 Prozent der Nettoinvestitionskosten. A-fonds-perdu-Beiträge gibt es für die Diversifizierung nicht. Selbstverständlich müssen wie für alle landwirtschaftlichen Investitionskredite die bekannten Anforderungen erfüllt werden: die Belastungsgrenze, die Tragbarkeit, die Mindestgrösse in SAK, der Ausbildungsnachweis sowie die Einkommens- und Vermögenslimiten.

Bei Massnahmen für die Direktvermarktung muss ausserdem nachgewiesen werden, dass keine gewerblichen Betriebe konkurrenziert werden. Dies geschieht mit einer öffentlichen

Publikation. Wenn die örtlichen Gewerbler keinen Einspruch deponieren, gilt der Nachweis als erbracht.

Investitionskredite für die Direktvermarktung erfordern eine ausführliche Begleitdokumentation. Nicht nur Kostendeckungsrechnung und Finanzplanung, üblicherweise erstellt mit dem Programm «BetVor» von Agridea, sind wichtig. Es muss beispielsweise auch gezeigt werden, dass die hygienischen Vorschriften gründlich studiert und erfüllt wurden. «Damit können wir vermeiden, dass sich erst nach getätigter Finanzierung herausstellt, dass die gesetzlichen Vorschriften zusätzliche Anlagen oder gar Räume erforderlich machen», erklärt Simon Jöhr, Berater am Inforama Waldhof. Die Gutachten müssen in jedem Fall von neutralen Fachpersonen erstellt werden. Die Vorarbeiten des Gesuchstellers werden selbstverständlich genutzt.

Wer einen Betrieb übernimmt, kann natürlich auch sein Starthilfedarlehen zum Aufbau eines Direktvermarktungsprojektes nutzen.

## **PREs bringen Partner zusammen**

Wenn in der Region gerade ein Programm zur regionalen Entwicklung (PRE) umgesetzt wird, sollte man die Gelegenheit

beim Schopf packen und sein Direktvermarktungsprojekt in diesem Rahmen lancieren. Zwar orientieren sich die so ausgeschütteten Beiträge an den Förderungsmöglichkeiten aus den Mitteln der Strukturverbesserung. Es kann somit meist nicht mit höheren Beiträgen gerechnet werden. Dafür kann jeder Interessierte bei der Beratungsfirma, die das PRE betreut, kostenlos Beratung anfordern. Diese ist insbesondere im Vorfeld eines Diversifizierungsentscheids hilfreich, wenn es darum geht, Marktchancen und Kosten abzuschätzen. Günstig ist auch, dass ein PRE die gesamte Branche mobilisiert: Die möglichen Partner für eine Zusammenarbeit sind im PRE versammelt. Die Projektsitzungen sind denn auch Gelegenheiten, um mit potenziellen Partnern in Kontakt zu treten.

Es ist klar, dass ein einzelner Betrieb kein PRE auslösen kann. Doch zu warten, bis Behörden oder Verbände ein PRE auslösen, ist ebenso wenig sinnvoll. «Wenn eine Gruppe von Landwirten oder ein Landwirt und seine Partner entlang der Wertschöpfungskette mit einem Projektvorschlag bei der landwirtschaftlichen Beratung vorsprechen, ziehen wir mit», versichert Daniel Beck, Berater am Inforama Bärau.

### Bankkredite: billig, aber begrenzt

Die Zinsen sind zurzeit und bis auf Weiteres tief. Die Zinslast ist leicht zu tragen. Doch die Belastungsgrenze begrenzt den Einsatz von Grundpfandgesicherten Bankkrediten. Die Bankkredite dürfen in einem Finanzierungskonzept nicht vergessen werden, denn manche Geldgeber, zum Beispiel Stiftungen, springen erst ein, wenn die Finanzierungsmöglichkeit über Bankkredite ausgeschöpft ist.

Die Berghilfe sowie die Patenschaft für das Berggebiet von Coop richten sich – wie der Name sagt – an Betriebe im Berggebiet. Die Berghilfe unterstützt unter anderem Projekte, die die «Verarbeitung von landwirtschaftlichen Rohstoffen im Berggebiet» und die «Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen» fördern. Die Patenschaft für das Berggebiet von Coop hat gemäss ihren Geschäftsberichten bisher regelmässig die Einrichtung von Alpkäsereien gefördert, sich aber nicht in anderen Bereichen der Direktvermarktung betätigt. Auch die Stiftung Suyana ([www.suyana.ch](http://www.suyana.ch)) ist in der Landwirtschaft tätig und hat in der Vergangenheit mehrmals Direktvermarktungsprojekte im Berggebiet finanziert. Die Beiträge der Berghilfe, der Coop-Patenschaft fürs Berggebiet sowie der Stiftung Suyana werden à fonds perdu gewährt.

Die Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe ([www.biofamilienbetriebe.ch](http://www.biofamilienbetriebe.ch)) unterstützt «innovative Bioverarbeitungs- und -vermarktungsprojekte mit Potenzial und Ausstrahlungskraft». Sie verleiht in erster Linie zinslose Darlehen. Die Stiftung ist bei guter Tragbarkeit nicht an die Belastungsgrenze nach dem Bäuerlichen Bodenrecht (BGBB) gebunden, solche Darlehen eignen sich also zur Finanzierung ergänzend zu einem Bankkredit.

Bei Stiftungen gibt es keine Erfolgsgarantie. Die höchsten Erfolgchancen haben Gesuche, die diejenigen Aspekte hervorheben, die gut zum Stiftungszweck passen.

### Schriftliche Verträge auch bei privaten Krediten

Statistiken zur direkten Kreditgewährung in der Landwirtschaft gibt es nicht. Sie dürfte aber alles andere als unbedeutend sein. Da auf Sparkapitalien nur noch bescheidene Zinsen bezahlt werden, ist die direkte Kreditgewährung mit Teilung der Zinsmarge der Bank vor allem für private Gläubi-

ger attraktiv. Kredite unter Familienangehörigen sind in der Landwirtschaft nichts Neues. Dass Freunde, Bekannte oder Kunden als Gläubiger gewonnen werden, ist weniger häufig, kommt aber mehr und mehr vor. Ob diese Kredite Grundpfandgesichert werden, ist Verhandlungssache. Wichtig ist, dass die Kreditsumme, der Zweck des Kredits, die Frage der Grundpfandbesicherung, der Zins oder die Methode der Zinsbestimmung sowie die Kündigungsfristen in einem schriftlichen Vertrag festgehalten werden und alle Zahlungen und Tilgungen sauber schriftlich festgehalten werden. Denn nur klare Verhältnisse erhalten die Freundschaft!

Bei der Zinsbestimmung geht man vom jeweils durch das Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) publizierten Referenzzinssatz aus und zieht einen fixen Prozentbetrag, zum Beispiel 1,0 oder 1,2 Prozent, ab. *Martin Raaflaub*



### Nicht ohne realistischen Businessplan!

Kein Zweifel: In der Direktvermarktung winken attraktive Preise. Trotzdem stiegen immer wieder Betriebe aus der Direktvermarktung aus, darunter auch solche, die die Direktvermarktung professionell aufgezogen hatten. Die Gründe für den Rückzug aus der Direktvermarktung sind unterschiedlich und können kaum verallgemeinert werden. Die Wichtigkeit eines gründlichen Businessplans und realistischer und gut recherchierter Annahmen darf man nicht unterschätzen:

- Wie gross muss das Sortiment sein, um attraktiv zu bleiben? Wie gross ist die Kundenfluktuation? Wie viel Werbung ist nötig/ wie oft braucht es Werbeanlässe?
- Welche Konkurrenten habe ich? Dazu gehören nicht nur andere Direktvermarkter, auch gewerbliche Anbieter wie lokale Käsereien oder auch ein lokaler Supermarkt mit grossem Bioangebot können relevant sein.
- Mit wie vielen Kunden kann ich rechnen? Wie oft kommt ein Kunde einkaufen? Wie gross ist die ausgegebene Summe pro Einkauf? Besser als Schätzungen ist es, diese Kennzahlen bei bestehenden Direktvermarktern mit ähnlichem Portfolio zu erfragen. Allerdings fragt man besser Kollegen aus anderen Regionen, mit denen man nicht in Konkurrenz um Kunden geraten könnte.
- Wie gross ist der Arbeitsaufwand/ die notwendige Präsenzzeit? Welcher Stundenlohn resultiert aus dem geschätzten Gewinn und dem angenommenen Arbeitsaufwand? Kann die Präsenzzeit auch noch abgedeckt werden, wenn die Eltern nicht mehr zur Verfügung stehen, die Kinder selbstständiger sind oder die Ehefrau die Option einer auswärtigen Arbeit wahrnehmen möchte? *mr*



**LINUS SILVESTRI AG**  
Nutztier-Systempartner  
9450 Lüchingen  
Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01  
E-Mail: kundendienst@lsag.ch  
homepage: www.lsag.ch

**Vermarktung und Beratung:**

Linus Silvestri, Lüchingen SG	Natel 079 222 18 33
Christian Obrecht, Paspels GR	Natel 079 339 24 78
Maria Schmid, Altikon ZH	Natel 078 820 79 19
Jakob Spring, Kollbrunn ZH	Natel 079 406 80 27

## Ihre langfristige Chance in der Bio Schweineproduktion

Wir suchen

- Bio und Bio Umstell Schweinezucht-Betriebe
- Bio Schweinemast-Betriebe

Profitieren Sie von

- der Vertragsproduktion
- unserer Beratung/Coaching in der Bio Schweinezucht/Mast
- unserer grossen, langjährigen Erfahrung

**Ihr Partner im Bio Weide-Beef Programm mit internet-gestützter Auswertung Ihrer Mast- u. Schlachtleistung. Gesucht laufend: Bio Mastremonten, Bio Tränker, Bio Kälber, Bio Kühe, Bio Schweine, Bio/U'Bio Ferkel und Bio Mooren.**



## Organische Stickstoffdünger

### Granulierte Dünger

- Biosol (Chitindünger 7-1-1)
- Bioilsa (11% N)

### Flüssigdünger

- AminoBasic (9% N)
- VinaBasic (5-0-5)



Andermatt  
**Biocontrol**

Andermatt Biocontrol AG  
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil  
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch

## Startphasenfutter

### UFA 174 F/274

**mit Lebendhefen**

- fördern Pansenaktivität
- verbessern Futterverwertung
- steigern die Leistung

**Rabatt Fr. 3.-/100 kg**  
auf UFA Bio-Milchviehfutter  
gültig bis 17.10.15

**AKTION**

ufo.ch

In Ihrer **LANDI**

## Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

### Ihr Partner für Bio-Futter

## Herbstaktionen

Bis 14. November 2015

### Bio Milchviehfutter

Rabatt von Fr. 2.00 / 100 kg bei Kombibestellung mit Mineralstoffen.

### Startphasenfutter Bio Putzstart

Für mehr Sicherheit beim Abkalben und einen optimalen Laktationsstart.  
Rabatt von Fr. 5.00 / 100 kg.

### Jetzt aktuell: Bio-Profutter

Ideales Stopffutter zu nassem Herbstgras.  
Bringt die Verdauung in Schwung!

Mühle Rytz AG, Biberen, Tel 031 754 50 00  
www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch

# Geschäfte der Herbst-DV vom 11. 11.

Am 11. November 2015 treffen sich im Stadttheater Olten die Bio-Suisse-Delegierten zur Herbstversammlung. In der Tabelle finden Sie eine Übersicht über die Geschäfte der Delegiertenversammlung (DV). Delegierte können schriftliche Anträge zu den Geschäften bis zur und an der DV einreichen.

Die Traktandenliste und Beilagen zum DV-Versand können auf der Bio-Suisse-Internetseite eingesehen werden.

Für Fragen und Anregungen wenden Sie sich bitte an die Verbandskoordination von Bio Suisse, Telefon 061 204 66 23, christian.voegeli@bio-suisse.ch. *Christian Voegeli, Bio Suisse*

Traktandenliste und Beilagen:

→ [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Über uns > Verbandsintern  
> Delegiertenversammlung

<b>1 Statutarische Geschäfte</b>		
1.1	Begrüssung	Traktandenliste, Stimmzähler.
1.2	Protokoll	Abnahme des Protokolls der DV vom 15. April 2015.
1.3	Stärkung der Mitgliedorganisationen	Bio Freiburg, Bio Grischun und Bio Glarus beantragen, die Mittel zur Stärkung der Mitgliedorganisationen zu verdoppeln. Künftig sollen vier Prozent des Bio-Suisse-Budgets in die Regionen fließen, 5000 Franken pro Organisation und der Rest im Verhältnis zur Anzahl Erstmitglieder. Der Vorstand stellt einen Gegenantrag: Die Projektmittel sollen gegenüber dem Vorjahr verdoppelt werden auf 235 000 Franken und künftig auch Marketingprojekten in den Regionen zugesprochen werden können.
1.4	Jahresplanung und Budget 2016	Der Vorstand präsentiert die geplanten Ziele und Schwerpunkte für das Jahr 2016. Genehmigung des Budgets für das kommende Jahr. Der Vorstand rechnet im Jahr 2016 mit Einnahmen von 14,650 Mio. Franken. Geplant sind Ausgaben in etwa derselben Höhe, sodass ein Einnahmenüberschuss von 4377 Franken resultiert.
<b>2 Statutenänderungen und weitere Beschlüsse</b>		
2.1	Antrag Bio NWCH: Spermasexing	1999 hat die DV den Einsatz von Spermasexing auf Knospe-Betrieben untersagt. Das Thema wurde in der Zwischenzeit in einigen Mitgliedorganisationen diskutiert. Im Bioaktuell 3/2015 wurde berichtet. Bio Nordwestschweiz (Bio NWCH) stellt den Antrag zur Zulassung von Spermasexing. Über eine konkrete Richtlinienänderung wird frühestens 2016 abgestimmt.
2.2	Bestätigung Wahl Fachgremien	Die drei in der Strukturreform neu geschaffenen Fachgremien, das Qualitätsgremium, das Wissensgremium und das Marktgremium, wurden vom Vorstand für eine erste Amtszeit gewählt. Die Bestätigung der Wahl erfolgt an der Herbst-DV 2015
2.3	Wahl Revisionsstelle	Wahl der unabhängigen, anerkannten Treuhandgesellschaft, welche die Rechnungsführung von Bio Suisse prüft.
2.4	Knospe-Kernobstbeiträge	Das Inkasso der produktspezifischen Knospe-Kernobstbeiträge soll vereinheitlicht und vereinfacht werden. Trotz genauer Regelung im Beitragsreglement von Bio Suisse werden die Beiträge im Wallis vom Kanton eingezogen und nicht wie im Rest der Schweiz durch die Geschäftsstelle von Bio Suisse. Durch eine Anpassung des Beitragsreglements soll ein einheitliches und transparentes System möglich werden.
<b>3 Informationsgeschäfte</b>		
3.1	Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF)	Soll das Bundesprogramm Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF) für alle Knospe-Betriebe verbindlich werden? Ein entsprechender Antrag wurde an der Frühlings-DV 2014 verschoben. Die Bio-Suisse-Gremien, die sich mit der Ausrichtung der Fütterungsstrategie befassen, wurden beauftragt, die Basis aktiv in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Bericht aus dem Vorstand.
3.2	Nährstoffversorgung	Nach dem DV-Antrag aus der Zentralschweiz betreffend Einsatz von Gärgülle/Gärgut im Frühling 2014, setzte der Vorstand zwei Arbeitsgruppen ein. Die drei Themen, Einsatz von Nährstoffen aus Biogasanlagen, Einsatz von Handelsdüngern respektive Reduktion von «Sackdüngern» sowie Möglichkeiten der Anwendung von Humusbilanzen, wurden verbandsintern diskutiert.
3.3	Info Gesamterneuerungswahl 2016	Bio Suisse DV geht 2016 in eine neue Amtsperiode. Die Mitgliedorganisationen wählen ihre Delegierten im Winterhalbjahr 2015/16 für eine Amtszeit von vier Jahren. An der Frühlings-DV 2016 steht die Gesamterneuerungswahl des Bio-Suisse-Vorstandes auf der Traktandenliste.
3.4	Bericht über politische Geschäfte	Vorstand und Geschäftsstelle berichten über die politischen Themen, die den Verband zurzeit beschäftigen, unter anderem die Umsetzung der Agrarpolitik 2014–17.
3.5	Neue Ausrichtung Kommunikation Marke Knospe	Was die Biobäuerinnen und Biobauern mit Herzblut leben, wird neu im Werbeslogan von Bio Suisse sichtbar: «Bio-Knospe. Mensch, Tier und Natur im Gleichgewicht». Der etwas andere Blick auf die Knospe unterstreicht, wofür Bio Suisse steht: Verantwortung übernehmen im Interesse nachfolgender Generationen.
3.6	Referat zu aktuellem Thema	Wie gewohnt folgt zum Abschluss der DV ein Referat einer Persönlichkeit, diesmal von Jörg Reuter, Strategieberatung Grüne Köpfe aus Berlin.

## Mehr Knospe in der Gastronomieausbildung

Die Swiss School of Tourism and Hospitality (SSTH) in Passugg GR setzt auf mehr Nachhaltigkeit. Dabei arbeitet sie mit Bio Suisse zusammen. Im Gastronomiebereich werden künftig Knospe-Produkte verwendet und in der Ausbildung die Vorteile des Biolandbaus vermittelt. Um Theorie und Praxis miteinander zu verzahnen, werden auch regelmässig Biohöfe besucht. Die Zusammenarbeit von Bio Suisse und SSTH sei ein Novum in der Gastronomieausbildung, teilen die beiden Partner mit. Bio Suisse verfolgt das Ziel, Knospe-Produkte vermehrt auch im Gastrobereich einfließen zu lassen. Die Konsumenten verlangen in der Ausser-Haus-Verpflegung verstärkt nach einem breiten Angebot an Bioprodukten. Zudem wollen sie wissen, woher die verarbeiteten Produkte kommen. *spu*



## Videoporträt vom FiBL auf [www.swissinfo.ch](http://www.swissinfo.ch)

Auf [www.swissinfo.ch](http://www.swissinfo.ch) ist ein Videoporträt vom Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) in Frick AG erschienen. Es dokumentiert die Bedeutung der Forschung für die Biolandwirtschaft in der Schweiz und international sowie den Beitrag, den das FiBL dazu leistet. Das Videoporträt ist in zehn Sprachen verfügbar. [Swissinfo.ch](http://www.swissinfo.ch) ist der Internationale Informationsservice der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG. *spu*

→ [www.swissinfo.ch/ger/biologische-produkte\\_was-die-forschung-fuer-die-biolandwirtschaft-tun-kann/41666484](http://www.swissinfo.ch/ger/biologische-produkte_was-die-forschung-fuer-die-biolandwirtschaft-tun-kann/41666484)

## Bio Suisse und FiBL bei «Zürich isst»

Die Stiftung Mercator Schweiz und der Umwelt- und Gesundheitsschutz der Stadt Zürich organisieren den Erlebnismonat «Zürich isst» mit vielfältigen Veranstaltungen rund ums Thema nachhaltige Ernährung. Karin Nowack von Bio Suisse und Regula Bickel vom FiBL referierten Ende September zum Thema: Ist Bio besser?

Studien zur Qualität von Biolebensmitteln und Besonderheiten der Verarbeitung wurden den Besuchern nähergebracht. Degustationen während des Vortrags erlaubten, verschiedene Bio-standards und konventionelle Produkte direkt zu vergleichen und einzustufen. Beim Himbeerjoghurt fiel das Knospe-Produkt bezüglich Geschmack auf den zweitletzten Platz, vor Demeter und nach M-Bio (Platz 2.) und M-Classic (1.). Die Migros-Biozartbitterschokolade er-



hielt die meisten Stimmen, Naturplan und Crémant (konventionell) erhielten gleich viele. Zum Thema «schonende Verarbeitung» wurde Orangensaft aus Konzentrat mit Direktsaft verglichen. Hier war das Ergebnis am eindeutigsten, alle 20 Stimmen gingen an den Biodirektsaft. Aus den vier Milchsorten wurden die UHT und die homogenisierte Milch von den Teilnehmern problemlos identifiziert. Eine angeregte Diskussion zeigte, dass die Meinungen bei Bio-UHT-Milch weit auseinandergehen. *saz*

## Melktournee ist auch im dritten Jahr ein Erfolg

Bereits das dritte Jahr in Folge führt Bio Suisse die sogenannte Melktournee durch. Das Ziel ist, den Absatz von Biomilchprodukten weiter anzukurbeln. Die Nachbildung Kuh mit Kalb tourt durch die grossen Einkaufszentren der Schweiz. In diesem Jahr über einen Zeitraum von 18 Wochen. So mancher Knospe-Bauer hat bereits die Stoppuhr gedrückt, wenn sich ein Kandidat im Melken versucht hat.

«Vor allem Kinder sind von der Gelegenheit, melken zu dürfen, begeistert», sagt Eldrid Funck, Produktmanagerin Milch bei Bio Suisse. Um einen Sofortpreis zu erhalten, müssen 3 dl innerhalb von 60 Sekunden gemolken werden.

Dieses Jahr gibt es ein Kinderbuch zu gewinnen, das anhand einer Detektivgeschichte über die Biomilchproduktion informiert. Ältere Teilnehmer erhalten eine Portion Knospe-Käse. Pro Tag nehmen rund 200 Personen am Melkwettbewerb teil. Zusätzlich bietet die Melktournee die Möglichkeit zum Austausch zwischen Knospe-Bauern und Konsumenten. Gerade dieser direkte Kontakt ermöglicht es, Vorurteile aus dem Weg zu räumen und näher über den Biolandbau zu informieren. Das fördert das gegenseitige Verständnis enorm. Die Planung für die nächste Melktournee im Jahr 2016 ist bereits im Gange. *ef/spu*



## Zwei neue Mitarbeiterinnen bei Bio Suisse

Anfang September haben zwei neue Mitarbeiterinnen ihre Arbeit bei Bio Suisse aufgenommen. Die 26-jährige Judith Köller aus Bern verstärkt als Sachbearbeiterin die Abteilung Landwirtschaft. Sie hat an der HAFL Zollikofen Agronomie studiert mit einem Major in Internationaler Landwirtschaft. Praktische Erfahrung hat sie sich unter anderem auf dem Knospe-Hof der Familie Banga in Münchenstein BL angeeignet. Während ihres Studiums beteiligte sie sich an einem Projekt zum Thema Wasserproduktivität in Nicaragua. Bei der Firma Seecon in Basel hat sie verschiedene Projekte im Bereich Nachhaltigkeit betreut. Ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit bei Bio



Judith Köller. Bilder: psh

Suisse liegt auf der Betreuung des Projekts «Provieh».

Susanna Azevedo (23) aus Bottmingen BL macht bei Bio Suisse in der Abteilung Unternehmenskommunikation ein sechsmonatiges Praktikum. Nach der Matura am Gymnasium Oberwil BL zog sie nach Zürich, um an der Universität Publizistik und Kommunikationswissenschaften zu studieren. Im Januar 2015 hat sie einen Master im Bereich empirische Kulturwissenschaft und Sozialanthropologie begonnen. Im Rahmen ihres Praktikums wird sie auch für die Redaktion von Bioaktuell tätig sein, in dieser Ausgabe erscheinen bereits Beiträge von ihr. red



Susanna Azevedo.

## Neue Regelung beim Viehsalz

Auf Biobetrieben dürfen nach wie vor Viehsalz und Mineralfuttermittel mit Jodzusatz eingesetzt werden. Mit den neuen Regelungen in der Bioverordnung des WBF ist seit diesem Jahr allerdings nur noch Jod in Form von Calciumjodat zugelassen. Gerade beim Viehsalz werden aus technischen Gründen üblicherweise andere Jodverbindungen eingesetzt. Aus diesem Grund mussten bisher erlaubte Produkte aus der Betriebsmittelliste gestrichen werden. Es empfiehlt sich deshalb, zu prüfen, ob die bisher eingesetzten Produkte noch gelistet sind oder welche Alternativen sich anbieten. Da die neuen Regelungen nicht nur Viehsalz und Mineralfuttermittel, sondern auch Ergänzungsfuttermittel betreffen, lohnt sich ein prüfender Blick in die Liste in jedem Fall. Barbara Früh und Claudia Schneider, Bio-Suisse-Futtermittelbeauftragte am FiBL

## Boli müssen den Bioanforderungen entsprechen

Manche Betriebe setzen gegen das Festliegen beim Milchvieh Calcium-Boli ein. Diese Boli werden als Ergänzungsfuttermittel verkauft und müssen deshalb den Bioanforderungen entsprechen und auf der Betriebsmittelliste aufgeführt sein. Gelistete Produkte müssen nicht im Behandlungsjournal eingetragen werden. Werden sie vom Tierarzt verordnet, muss dieser die Verordnung schriftlich abgeben und der Einsatz muss im Behandlungsjournal festgehalten werden. Der Einsatz zählt dann aber nicht als Behandlung. Barbara Früh und Claudia Schneider, Bio Suisse Futtermittelbeauftragte am FiBL



## Veranstaltungen organisieren – aber nachhaltig

Bei Veranstaltungen in der Biobranche hat das Publikum hohe Erwartungen bezüglich Nachhaltigkeit. Es gibt im Internet eine Vielzahl von Tools und Checklisten für Organisatoren bezüglich Nachhaltigkeit an Events. Deren Anwendung ist aber aufwendig und kann ein Organisationskomitee schnell an Grenzen bringen. Nachhaltigkeit darf aber nicht zur Last werden, denn zufriedene Besucher, engagierte Helfer sowie Ressourceneffizienz und ein kluges Finanzmanagement entscheiden über den Erfolg eines Events. «Wir möchten unser Engagement in Sachen Nachhaltigkeit auch bei Bioanlässen künftig stärker sichtbar machen», sagt Flavia Müller von Bio Suisse. «Wir wollen die Veranstalter dabei eng begleiten

und planen dazu spezielle Schulungen und Workshops mit Erfahrungsaustausch.» Die Projektleiterin Marketingkommunikation Veranstaltungen hat sich dieses Jahr selber im Rahmen eines Zertifikatskurses zum Thema «Nachhaltiges Eventmanagement» weitergebildet. «Die geplanten Schulungen werden sich in erster Linie an die Projektleiter der Märkte richten», sagt sie. «Zudem planen wir auch ein Online-Tool für die einfachere Berichterstattung und Begleitung von nachhaltigen Events.» Die daraus resultierenden Berichte sollen den einzelnen Projektteams auch gleich als eigene Nachhaltigkeitsberichte dienen, die sie für ihre Medienarbeit oder das Berichtswesen gegenüber ihren Geldgebern nutzen können. spu

# «Ich wollte helfen, Bioprodukte auf dem Markt zu etablieren»

22 Jahre lang betreute Franco Weibel die Spezialkulturen am FiBL. Unter seiner Führung wurde unter anderem der Bioapfel marktauglich. Ende Jahr verlässt Weibel nun das FiBL.

**Bioaktuell:** Sie haben am FiBL Bioobst wie Äpfel, Reben und Beeren betreut. Was hat sich seit Ihrem Antritt vor 20 Jahren in dem Bereich verändert?

Franco Weibel: Als ich anfang, war der professionelle Bioobstbau für den Grosshandel noch inexistent. Die Produktion war unsicher und die Erträge schwankten stark. Direktor Urs Niggli hat mich am FiBL angestellt, um die angewandte Obstbauforschung aufzubauen. Kurz darauf lancierte Coop das Bioapfelprojekt, um damit in den Biofrischmarkt einzusteigen (siehe Kurzinfortext). Die Biotafelobstproduktionsfläche stieg in der Folge von kaum 30 auf heute 455 Hektaren an. Dazu war ein Spagat zwischen dem Ausbau der wissenschaftlichen Tätigkeit und der Beratung für den Produktionsaufbau auf bestehenden und neu umstellenden Biobetrieben nötig. Das war und ist eine sehr spannende Herausforderung, agronomisch und im persönlichen Austausch mit den Beteiligten.

**Über welche Errungenschaften freuen Sie sich am meisten?** In keinem Land der Welt hat der Bioapfelanbau einen so grossen und vielfältigen Anteil an resistenten Sorten wie in der Schweiz. Das ist der Verdienst des Sortenteams, wo von Anfang an die ganze Wertschöpfung vertreten war und demokratische Entscheide traf. So sitzen alle Beteiligten im selben Boot. Im Anbau haben wir die Fruchtbehangsregulierung, die Bodenpflege und die Pflanzenernährung verbessert. Bezüglich

Forschung war ich international sehr intensiv vernetzt und habe gegen viel Widerstand initiiert, dass die grosse International Society of Horticultural Science eine Untergruppe zum biologischen Anbau gründet.

**Die Praxis miteinzubeziehen war für Sie auch in der Forschung immer wichtig?**

Viele Versuche hätten wir am FiBL nicht durchführen können. Wir waren auf die Mithilfe der Betriebe angewiesen. Das war eine sehr bereichernde Erfahrung. Mit einigen Betrieben, wie etwa mit der Familie Vogt aus Remigen AG, haben wir über Jahre zusammengearbeitet und Versuche durchgeführt.

**Verschiedene Interessen in der Obstbranche zu vereinen – das braucht Energie. Woher nahmen Sie die?**

Schwierig anzubauende Biofrüchte auf dem Markt zu etablieren, dieses Ziel hat mich motiviert. Mit der Unterstützung des Teams am FiBL konnten wir einen Beitrag dazu leisten. Aber es brauchte einen langen Atem und Fingerspitzengefühl. Ich selber kann nur forschen und beraten – entscheiden müssen dann diejenigen, die davon direkt betroffen sind.

**Sie wechseln Ende Jahr vom FiBL an das Landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain in Sissach BL. Was erwartet Sie da?**

Ich werde bei der Fachstelle für Spezialkulturen arbeiten. Meine Einstiegsaufgabe ist es, ein kantonales Wirtschaftsförderungsprogramm für Innovationen im Bereich Spezialkulturen aufzubauen. Am neuen Arbeitsplatz werde ich mehr mit Beratung und weniger mit Forschung sowie mehr mit Steinobst, Beeren und Rebbau als wie bisher mit Kernobst zu tun haben. Vielleicht kann ich ja auch der eher stagnierenden Bioobstproduktion im Baselbiet neue Impulse geben.

*Interview: Deborah Rentsch*



Franco Weibel. Bild: FiBL



## Das Projekt Bioapfel

Franco Weibels erstes und wichtigstes Projekt am FiBL war das Apfelprojekt mit Coop. Krankheiten und Schädlinge bereiteten grosse Probleme: unversehrte, lagerbare biologische Früchte zu produzieren, war damals fast nicht möglich und ist auch heute noch schwierig, so Weibel. Er und sein Team förderten neue Apfelsorten, die krankheitsresistent, schmackhaft und vielfältig sind. Damit die Sorten mit den unbekannt Namen auch beim Konsumenten eine Chance haben, entwickelte er Mitte der Neunzigerjahre das «Geschmacksgruppenkonzept»: Nebst dem Namen des Apfels steht auch die Geschmacksrichtung auf dem Verkaufsetikett. So können die neuen, unbekannt Sorten besser eingeführt werden. Das Konzept ist ein Erfolg: «Mittlerweile wird es auch bei konventionell produzierten Äpfeln bei Coop und Migros angewendet», sagt Weibel. *dr*



Amaël Pillonel (Jg. 1997) ist Oldtimer-Traktoren-Fan und träumt vom eigenen Betrieb. Bild: zVg

## Amaël – zwischen Tabak und Traktoren

**Nachwuchsbauer Amaël Pillonel aus Seiry FR bei Estavayer-le-Lac hat soeben das zweite Lehrjahr als Landwirt EFZ mit Fachrichtung Biolandbau begonnen. In Zukunft sieht er sich als Agro-Techniker.**

Kurz vor Feierabend füttert Amaël Pillonel noch die Tiere auf seinem Lehrbetrieb in Frasses FR, bevor er sich auf den Nachhauseweg ins Nachbardorf macht. Es war ein anstrengender Tag auf dem Betrieb. Das Auffädeln der letzten Tabakblätter stand auf dem Programm und das hat viel Zeit in Anspruch genommen. Amaël Pillonels Lehrbetrieb im zweiten Lehrjahr ist kein Biobetrieb. Das erste und das letzte Jahr seiner Ausbildung finden aber auf einem Biohof statt.

### Vom Oldtimerreparieren zum Tabakauffädeln

Auf dem Bauernhof des Grossvaters hat alles begonnen, vor allem die Liebe zu den alten Traktoren und die Affinität zum Tabak. In der Garage des Elternhauses steht nun auch der Deutz D40 mit Jahrgang 1965 von seinem Grossvater, den der 18-jährige zusammen mit seinem Vater auf Vordermann gebracht hat. Den Hof hat schlussendlich aber sein Onkel übernommen, seine Familie wohnt jedoch gleich nebenan in der Nähe der Tabakscheunen. So ist es möglich, dass der alte Deutz manchmal doch noch zum Einsatz kommt. Der Berufswunsch kristallisierte sich aus der Leidenschaft zu den Traktoren heraus, Amaël Pillonel wollte Mechaniker werden. Doch nach vier Schnupperwochen in verschiedenen Bereichen kam alles anders. «Ich wollte es aber trotzdem in der Landwirtschaft versuchen», sagt der Jungbauer mit einem scheuen Lächeln.

Als er sich für die Ausbildung zum Landwirt entschied, empfahl ihm ein Kollege, die Biolehre zu machen. Diesen Ratsschlag hat Amaël Pillonel, der davor noch nie mit Bio in Kontakt gekommen war, befolgt und bis heute nicht bereut. Mit der Wahl des ersten Lehrbetriebes, der Ferme-Ecole de Sorens (Schulbauernhof in Sorens FR), hat er ein anspruchsvolles erstes Jahr erlebt. Der Schulbauernhof des Landwirtschaftlichen Instituts Grangeneuve hat ein breites Tätigkeitsfeld. Mit rund 140 vorwiegend futterbaulich genutzten Hektaren ist der Betrieb sehr gross. Auch bei den Tieren zeigt sich eine spannende Mischung. Einerseits werden etwa 80 Holsteiner gemolken, rund 320 Schweine gemästet und an den steilen Hängen gegen 120 Rothirschkühe gehalten. Insgesamt waren es drei Lehrlinge, die den Betrieb unterstützten und Amaël Pillonel fühlte sich wohl im Team.

Im zweiten Lehrjahr in Frasses FR wird der Lernende viel auf den Feldern sein, vor allem während der Kartoffelernte. Bei 60 Hektaren Ackerkulturen, bestehend aus Tabak, Raps, Zuckerrüben, Weizen und Kartoffeln, verbringt Amaël Pillonel viele Stunden auf dem Traktor. Fürs dritte Lehrjahr ist er noch auf der Suche nach einem geeigneten Biobetrieb.

### Der Traum vom eigenen Biobetrieb

Nach der Lehre möchte der Nachwuchsbauer auf jeden Fall die Berufsmatur machen, um später in Zollikofen Agro-Techniker HF zu studieren. «Ich sehe mich zukünftig in der Landwirtschaft und wenn ich einen Hof finde der mir gefällt, nehme ich ihn.» Wann und wo das sein wird, steht für ihn aber noch in den Sternen. Auch ist für ihn klar, dass er einen Biobetrieb führen möchte. «Ich bin froh, gibt es die biologische Produktion, denn diese bringt gewisse Dinge in Bewegung und rüttelt an alten Mauern», meint Amaël Pillonel und schaut zufrieden aus dem Fenster. *Carmen Büeler*

# Agenda

Wir veröffentlichen gerne auch Ihre Termine im Magazin und unter [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda. Auskunft dazu erhalten Sie beim FiBL-Kurssekretariat. Tel. 062 865 72 74 [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)

## Grundausbildung

### Umstellung auf Biolandbau

#### Themen

Ziele des Biolandbaus, Anforderungen und Richtlinien, Organisation der Kontrolle

#### Veranstalter

Strickhof Lindau, BBZ Arenenberg, Landw. Zentrum SG

#### KURSPROGRAMM

Kurstag 1: Ziele des Biolandbaus, Anforderungen und Richtlinien, Organisation der Kontrolle  
Do, 5. Nov., Strickhof Lindau  
Kurstag 2: Bioackerbau: Umstellungsprobleme und Lösungen mit Berichten aus der Praxis  
Do, 12. Nov., Strickhof Lindau  
Kurstag 3: Boden, Pflanzenernährung, vornehmlich auf Ackerbau bezogen  
Do, 19. Nov., BBZ Arenenberg, Salenstein TG  
Kurstag 4: Futterbau, Hochstammobstbau, Biodiversität  
Do, 26. Nov., BBZ Arenenberg, Salenstein TG  
Kurstag 5: Tierhaltung: Aktuelles zu Richtlinien, Tiergesundheit, Tierhaltung, Betriebsbesichtigungen  
Do, 3. Dez., Landw. Zentrum SG, Flawil SG

#### Pflichtausbildung Bio Suisse

Die Teilnehmer erhalten eine Bestätigung, die der Kontrolle vorgelegt werden muss. Es müssen mindestens zwei Kurstage besucht werden, empfohlen wird, den ganzen Kurs zu besuchen.

#### Anmeldung

Kurssekretariat Strickhof  
Tel. 058 105 98 22  
Anmeldefrist: 29. Okt. 2015

### Umstellung auf Biolandbau

Die Kurstage können einzeln oder als Modul (7 Tage, siehe nächste Spalte) besucht werden.

#### EINFÜHRUNG (A)

Einführung, Grundsätze des Biolandbaus, Betriebsbesuch

#### Wann und wo

ⓐ Mo, 9. Nov. 2015, 9 bis 16 Uhr  
Bioschwand, Münsingen

ⓑ Mo, 9. Nov. 2015, 9 bis 16 Uhr  
BBZN Hohenrain LU

#### Leitung

ⓐ Simon Jöhr und Niklaus Sommer, Inforama Bioschule  
ⓑ Katja Jud, BBZ Hohenrain Peter Suter, Liebegg

#### Information

Niklaus Sommer, Inforama Emmental, Tel. 034 409 37 28 [niklaus.sommer@vol.be.ch](mailto:niklaus.sommer@vol.be.ch)

#### Anmeldung

Kurssekretariat Inforama  
Tel. 062 916 01 01  
Anmeldefrist: 12. Okt. 2015

#### TIERHALTUNG/TIERZUCHT (B)

Grundsätze und Richtlinien, Haltung und Fütterung, Zucht, Betriebsbesuche

#### Wann und wo

Mo, 7. Dez. 2015, 9 bis 16 Uhr  
Bäregg, Bärau BE

#### Leitung

Bettina Springer, Inforama Bioschule, Martina Häfliger, Liebegg

#### Information

Niklaus Sommer, Inforama Emmental, Tel. 034 409 37 28 [niklaus.sommer@vol.be.ch](mailto:niklaus.sommer@vol.be.ch)

#### Anmeldung

Kurssekretariat Inforama  
Tel. 062 916 01 01  
Anmeldefrist: 9. Nov 2015

#### KURSPROGRAMM

- A Einführung  
siehe erste Spalte (A)
- B Tierhaltung / Tierzucht  
siehe oben (B)
- C Aufzeichnung / Kontrolle  
Do, 14. Jan. 2016  
Burgrain, Alberswil LU
- D Boden / Düngung  
Mo, 8. Febr. 2016  
Bioschwand Münsingen BE
- E Vermarktung  
Mo, 7. März 2016  
Diegenstal, Rickenbach LU
- F Futterbau  
Mo, 18. April 2016  
Waldhof, Langenthal BE
- G Ackerbau  
Mo, 9. Mai 2016  
Bioschwand, Münsingen BE oder Wohlenschwil AG

#### Pflichtausbildung Bio Suisse

Für die Pflichtausbildung müssen mindestens zwei Kurstage besucht werden. Nach Abschluss aller Kurstage wird ein Testat ausgestellt, das der Biokontrolle vorgelegt werden muss.

## Rebbau

### Kelterkurs Biowein

Der Kurs soll interessierten Hobby-Kellermeistern ermöglichen, selbstständig Wein zu keltern.

#### Themen

Weinlese und Kelterung, Gärung und Gärführung, Jungweinpflanze (biologischer Säureabbau, Umzüge), Filtration, Schönungen, Fehler und Krankheiten (Ursachen und Bekämpfung), Abfüllung.

#### Wann und wo

Do, 22. Okt., 13.30 Uhr  
Do, 12. Nov., 13.30 Uhr  
Do, 7. Jan. 2016, 13.30 Uhr  
Do, 3. März 2016, 13.30 Uhr  
Do, 21. April 2016, 13.30 Uhr  
FiBL, Frick AG

#### Leitung

Peter Rey, Fachstellen Landwirtschaft Liebegg  
Andi Tuchschnid, Weingut FiBL

#### Information

Andreas Häseli, FiBL  
Tel. 062 865 72 64

#### Kursleitung, Information

FiBL-Kurssekretariat  
Tel. 062 865 72 74, [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

## Obstbau, Beeren

### Permakultur-Obstgarten-Woche

Obstplantagen einmal anders – ganz natürlich. Eine neue Dimension in Permakultur, Biolandbau und Vertragslandwirtschaft. Mit Stefan Sobkowiak aus Kanada.

#### Wann und wo

Fr, 13. Nov. bis Do, 19. Nov. 2015  
ⓐ Vortrag  
13. Nov., 19.10 bis 21.30 Uhr  
ⓑ Workshop:  
Für Laien: 14./15. November  
Für Profis: 18./19. November  
Uni Luzern und Malters LU

#### Information, Anmeldung

Permakultur-Beratung, Emmen  
Beat Rölli, Tel. 041 210 92 91  
[www.permakultur-beratung.ch](http://www.permakultur-beratung.ch)

## Tierhaltung

### Antibiotikareduzierung Rindvieh

Der Einsatz von Antibiotika muss dringend reduziert werden. Doch wie entstehen Resistenzen gegen Antibiotika, was sind die Konsequenzen für Mensch und Tier? Was kann jeder einzelne tun? Wo beginnt die Reduktion des

Antibiotika-Einsatzes beim Milchvieh? Gibt es Absatzmöglichkeiten für antibiotikafrei produzierte Milch? Thematik aus Sicht von Produzent und Verarbeitungsbetrieb.

#### Wann und wo

Do, 22. Okt. 2015, 10 bis 15 Uhr  
Inforama Bioschule, Zollikofen

#### Kursleitung

Benjamin Wiedmer, Bettina Springer

#### Referenten

Katharina Liebold, Tierärztin  
Hans Braun, Landwirt  
Marc Sieber,  
Chocolats Halba

#### Information, Anmeldung

Kurssekretariat Inforama  
Tel. 062 916 01 01  
[inforama.waldhof@vol.be.ch](mailto:inforama.waldhof@vol.be.ch)

## Weideschlachtung

Praktischer Ablauf, Bedingungen, Rechtlicher Rahmen, Bewilligungsverfahren, Material, Transportfahrzeug, Waffe, Abschusskorral usw.

#### Wann und wo

Do, 12. Nov. 2015, 9 bis 16 Uhr  
Forch ZH

#### Leitung

Eric Meili, FiBL

#### Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat  
Tel. 062 865 72 74, [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

## Bioschweinetagung

#### Themen

Aktuelle Themen zu Haltung, Fütterung und Gesundheit. Am Nachmittag findet die Versammlung der Interessengemeinschaft Bioschweine Schweiz statt.

#### Wann und wo

Do, 10. Dez. 2015, 9 bis 16 Uhr  
FiBL Frick AG

#### Leitung

Barbara Früh, FiBL

#### Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat  
Tel. 062 865 72 74  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

## Verarbeitung und Handel

### Seminar Nachhaltige Ernährung

#### Themen

In diesem Kurzseminar steht die Ernährung im Vordergrund. Ernährungsbewusstes Essen ist mehr als nur ein Trend. Sie erfahren, welches die Unterschie-

de des Biolandbaus zu konventionellem Anbau sind. Aber sind denn Biolebensmittel auch gesünder? Antworten auf diese und weitere Fragen erhalten Sie an diesem Kurs.

**Wann und wo**  
Sa, 31. Okt. 2015  
13 bis 16 Uhr, FiBL Frick

**Referentinnen**  
Regula Bickel, FiBL  
Tel. 062 865 04 22  
Karin Nowack  
www.karin-nowack.ch

**Information, Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org  
www.anmeldeservice.fibl.org

## Ökologie, Naturschutz

### Praxistag Nährstoffversorgung

#### Themen

Das Sicherstellen einer bedarfsgerechten Nährstoffversorgung ist im Biolandbau eine dauernde Herausforderung. Welche Erkenntnisse zu neueren Nährstoffquellen sind vorhanden? Woher kommen die organischen Handelsdünger und was sind die Zulassungskriterien?

**Wann und wo**  
Sa, 21. Okt. 2015  
Biogutsbetrieb Familie Schenk,  
Steingasse 24, Madiswil BE

**Kursleitung, Information**  
Peter Suter, Liebegg  
Simon Jöhr, Inforama Waldhof  
Katja Jud, BBZN Hohenrain

**Anmeldung**  
Kurssekretariat Liebegg  
Tel. 062 855 86 15,  
kurse@liebegg.ch

### Günstig mause mit Kleinstrukturen für Wiesel

Flink, unbemerkt, effizient: So machen Wiesel Beute. Jährlich gehen durchschnittlich rund 900 Mäuse auf das Konto eines Wieselweibchens! Es lohnt sich also, diese Mausefänger zu fördern. Im Kurs lernen Sie, kostengünstige Kleinstrukturen anzulegen und worauf es ankommt, damit das Wiesel auf Mäusejagd geht. Kleinstrukturen können helfen, die Biodiversitätsstufe II auf Ökoflächen zu erreichen und sie sind anrechenbar für Vernetzungsbeiträge.

**Wann und wo**  
Mi, 4. Nov. 2015  
13.30 bis 15.30 Uhr  
Seetal LU

**Veranstalter**  
Naturama

**Information**  
Thomas Baumann  
Tel. 062 832 72 87  
t.baumann@naturama.ch

**Anmeldung**  
www.naturama.ch/veranstaltungen

## Gemüsebau

### Erfahrungsaustausch Biogemüse

#### Themen

Aktuelle Themen aus Forschung, Beratung und Praxis.

**Wann und wo**  
Mo, 26. Nov. 2015, 9 bis 17 Uhr  
FiBL Frick AG

**Leitung**  
Martin Koller, FiBL

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org  
www.anmeldeservice.fibl.org

## Diverses

### 5. Schweizer Hornfest

Die IG Hornkuh mit ihrer Hornkuh-Initiative lädt alle Interessierten

an Horn tragenden Kühen und Ziegen ein. Mit verschiedenen Referenten, Kurzfilmen, Hofrundgang und Mittagessen.

**Wann und wo**  
So, 11. Okt. 2015, 11 Uhr  
Hof Hofen, Niklaus Hari  
und Erika Hänni, Reichenbach  
im Kandertal BE

**Referenten**  
Martin Ott, Anet Spengler (FiBL),  
Priska Welti (IG-Hornkuh Uri),  
Michel Seiler (Grossrat BE,  
IG-Hornkuh Emmental),  
Armin Capaul

**Informationen**  
www.hornkuh.ch oder  
Fam. Hari/Hänni, Hofen  
Tel. 079 334 76 6

# Marktplatz

## Hier inserieren Sie gratis!

Kleininserate in der Rubrik Marktplatz sind begrenzt auf 400 Zeichen inklusive Leerzeichen und kosten Sie nichts. Schicken Sie Ihren Inseratetext an: Erika Bayer, FiBL, Ackerstrasse 113, Postfach 219, 5070 Frick oder per E-Mail an [werbung@bioaktuell.ch](mailto:werbung@bioaktuell.ch) Tel. 062 865 72 72

## Biobörse

Unter [www.bioboerse.ch](http://www.bioboerse.ch) finden Sie viele weitere Inserate rund um den Biolandbau. Sie können dort auch selber kostenlos ein Inserat aufgeben.

## SUCHE

Zur direkten Schlachtung suchen wir **Biomutterschweine / -mohren**.

Bezahlung: Fr. 4.20 / kg Schlachtgewicht, franko Frauenfeld.

Kontakt:

Wick AG, Juchstr. 29, 8500 Frauenfeld

Kurt Wick, Tel. 079 412 31 28

oder 052 744 55 66.

## Hof gesucht

Wir, drei Biolandwirte (m, w, w) mit EFZ und ein Allrounder (m) zwischen 30 und 34 Jahren mit drei Kindern, suchen im Kanton Bern einen Hof zum Pachten oder Kaufen. Talzone bis Bergzone vier. Wir sind für jeden Hinweis dankbar. Familie Marti, Tel. 034 402 27 54 oder [melibueetiger@yahoo.de](mailto:melibueetiger@yahoo.de).

Vielseitiger Biobetrieb im Aargauer Jura: Mutterkühe, Rebbau, Hochstämme, Getreide, Direktvermarktung, pädagogische Aufgaben. Auf Sommer 2016 suchen wir **Mitarbeiterfamilie oder MitarbeiterIn** mit praktischer Erfahrung für langfristige Zusammenarbeit. Mitarbeit in allen Bereichen und schrittweises Übernehmen von Verantwortung erwünscht. Wir (48, 45, 16, 14, 12) freuen uns! Auskünfte: Tel. 056 443 06 02

Gesucht: **Land zur Pacht/Nutzung** im Raum Oberthal/Arni BE, von 3-ha-Betrieb. Tel. 026 419 13 20.

Wegen Betriebswechsels suchen wir per Januar bis März 2016 einen guten Platz für unsere 3 **Mutterkühe**, die wir auch melken: Grauvieh mit Jersey- oder Hinterwälder-Einkreuzung, behornt, aus Anbindestall. Tel. 026 419 13 20

## BIETE

Zu verkaufen schöne kleine **Kürbisse** (Musque de Provence). Region Zürcher Weinland. Tel. 079 516 14 92

Ca. 7 bis 8 Tonnen **Bioökoheu** und 36 Biogrossballen ab Hof zu verkaufen (Bauma). Tel. 079 642 75 40

Zu verkaufen: 50 **Siloballen bio**, eher trocken. Fr. 70.-/Stück. Marcel Strub, Appenzell, Tel. 078 794 73 78



stettler@bio-metzg.ch

Als BIO-zertifizierter Betrieb mit eigenem Schlachthaus empfehlen wir uns als zukünftiger Partner für Hausschlachtungen nach Ihren individuellen Wünschen. Gerne geben wir weitere Auskünfte über Wurstwaren ohne E-Nummern, ohne Nitrit. Portionierung, Knospenauszeichnung etc.

Phon 062 922 18 13 / Fax 062 922 88 62  
www.bio-metzg.ch

## Bodenbearbeitung und Instandhaltung

**STRIP-TILL**

- Ab 4 bis 12 Reihen
- Einfache Einstellungen
- Mit oder ohne Düngerstreuer
- Ist Bio tauglich

**PRAIRIAL**

- Schlitzten
- Belüften
- Planieren
- Vertikutieren
- Einsäen

Für Frühling & Herbst

Satigny (GE): 022 989 13 30  
Method (VD): 024 459 17 71  
Aesch (LU): 041 917 27 27

**GRUNDERCO**



## Bio Schlachtviehvermittlung

Pro Beef GmbH, Einsiedeln  
Mobile 079 824 44 45  
Ansprechpartner Deutsch: Franz J. Steiner



Fidelio-Biofreiland AG, Aarau  
Telefon 062 824 21 23  
Ansprechpartner Französisch: Beat Kohli



**Wir suchen:**  
**BWB-Remonten in der ganzen Schweiz.**  
**Neue Bio Weide-Beef-Produzenten**  
**in den Kantonen Freiburg, Neuenburg,**  
**Jura und Waadt.**



## Bio-Schule – lernen mit Interesse

Die praxisorientierte Ausbildung mit Schwerpunkt Biolandbau. Information: [niklaus.messlerli@vol.be.ch](mailto:niklaus.messlerli@vol.be.ch)



[www.bio-schule.ch](http://www.bio-schule.ch)



## TARITRAL BIO natürlicher TROCKENSTELLER

• Eine neue natürliche Methode zum sofortigen Trockenstellen!  
• Regenerierung und Erneuerung des Eutergewebes 026 913 79 84  
• mit Brennessel, Salbei und Ackerschachtelhalm [www.lgc-sa.ch](http://www.lgc-sa.ch)

Krea(k)tiv  
auf dem Tannenhof



[www.stiftung-tannenhof.ch](http://www.stiftung-tannenhof.ch)

Die Stiftung Tannenhof bietet sozial benachteiligten Menschen ein Zuhause und die Möglichkeit, einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen. Die private Stiftung umfasst Wohnraum für 87 BewohnerInnen, verschiedene Beschäftigungswerkstätten und einen grossen Landwirtschafts- und Gemüsebaubetrieb. Neu wird ab 2016 der Landwirtschafts- und Gemüsebaubetrieb nach den Bio-Suisse-Richtlinien geführt.

Für unseren vielseitigen Landwirtschaftsbetrieb suchen wir per 1. Januar 2016 oder nach Vereinbarung eine/einen

## MitarbeiterIn Landwirtschaft und Gemüsebau 100 %

### Wir erwarten:

- Abgeschlossene Berufslehre als Landwirt/ Gemüsegärtner EFZ
- Interesse und Erfahrung im produktiven Biolandbau
- Technisches Flair im Umgang mit moderner Landtechnik
- Teamfähige und flexible Persönlichkeit
- Verständnis für sozial benachteiligte Menschen und Interesse, diese nach agogischen Grundsätzen im Arbeitsprozess zu führen

### Wir bieten:

- Vielseitige Tätigkeit mit Einsatzschwerpunkt Bio-Ackerbau und Viehwirtschaft
- Einzigartige Möglichkeit bei der Neupositionierung unseres Betriebes mitzuwirken
- Gutes Arbeitsklima in einem positiv eingestellten Team
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen mit attraktiver Arbeits- und Freizeitregelung

Fühlen Sie sich angesprochen und sind Sie motiviert, unseren aussergewöhnlichen Betrieb in dieser spannenden Phase zu unterstützen, dann zögern Sie nicht!

### Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:

Lukas de Rougemont,  
Betriebsleiter Landwirtschaft und Gemüsebau,  
076 556 05 40, [l.derougemont@stiftung-tannenhof.ch](mailto:l.derougemont@stiftung-tannenhof.ch)

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an:

R. Märk, Heimleiter/Gesamtleiter  
Stiftung Tannenhof  
Heim- und Wiedereingliederungsstätte  
3236 Gampelen BE  
[r.maerk@stiftung-tannenhof.ch](mailto:r.maerk@stiftung-tannenhof.ch)  
[www.stiftung-tannenhof.ch](http://www.stiftung-tannenhof.ch)

## Und wieder stirbt ein kleiner Bio-betrieb mit sozialem Engagement

Seit 1988 leben und bewirtschaften wir einen Landwirtschaftsbetrieb mit rund sieben Hektaren in Eggerstanden AI, an einem Nordhang auf 900 m ü. M. Auf dem Betrieb wuchsen vier Kinder auf. In den ersten Jahren war die Arbeit geprägt durch eine klassische Milchwirtschaft. 1995 erhielt der Betrieb die Knospe-Zertifizierung. Den Entscheid, auf Bio umzustellen, hatten wir damals aus ideologischen Gesichtspunkten gefällt. Damals musste im Kanton Appenzell Innerrhoden viel Pionierarbeit geleistet werden... Auch stellten wir auf Ostfriesische Milchschafe um – rund 45 Muttertiere. Ebenfalls in dieser Zeit begannen wir mit der Betreuung von Menschen mit einer Beeinträchtigung oder einer Suchtproblematik. Von 1995 bis 2015 fand jährlich ein zweiwöchiges Ferienlager im Tipizelt mit Menschen mit einer Beeinträchtigung statt. Damals wie heute sind wir der Überzeugung, dass sich auf einem landwirtschaftlichen Betrieb viele Möglichkeiten der Beschäftigung für solche Leute bieten. Diese fördern die Entwicklung eigener Ressourcen, stärken das Sozialverhalten durch die Zusammenarbeit und stärken die Selbstverantwortung, die Eigenständigkeit und das Selbstwertgefühl. Die körperliche Arbeit und die Bewegung fördern die Gesundheit und das Wohlbefinden der betreuten Menschen. Die Umstellung der schweizerischen Landwirtschaftspolitik in den letzten Jahren hatte uns bewogen, im Jahr 2014 weitere Schritte zu unternehmen und vermehrt ökologische Leistungen zu erbringen. Zudem sind wir im Frühjahr 2014 beim Kräuterprojekt des Landwirtschaftsamtes AI eingestiegen. Nachdem wir 2014 eine qualitativ hochstehende Ernte eingebracht hatten, pflanzten wir für 2015 weitere 2,5 a Kräuteranbau, dieses Mal aber mit Hochbeeten. Diese Erweiterung wäre ein konsequenter Schritt in der Entwicklung unseres Betriebes gewesen. Geplant war auch hier der Einbezug von Men-

schen mit einer Beeinträchtigung sowie regionale Verarbeitung und Vermarktung. Zur Umsetzung dieses Projektes hätten wir rund 3 a des Bodens begründen müssen. Dafür braucht es eine Baubewilligung, die das Besizerhepaar verweigert hat. Die Besitzer – Investoren und die Eltern der Pächterin – aus dem Raum Zürich hatten leider nie einen Bezug und auch kein Verständnis für diese Art der sozialen Arbeit. Auch auf den Vorschlag der Tochter, ihr den Betrieb nach 28 Jahren zu verkaufen, damit wir in eine zeitgemässe und zukunftsgerichtete Landwirtschaft hätten investieren können, gingen sie nicht ein. So blieb uns nichts anderes übrig, als schweren Herzens



den Pachtvertrag auf den Frühling 2016 zu kündigen. Mit der Kündigung der Pacht geht nicht nur ein weiterer kleiner Bauernbetrieb ein, hier wird in Zukunft auch nicht mehr nach den Richtlinien von Bio Suisse produziert. Gerade darauf waren wir all die Jahre so stolz.

Ruth Schubiger und  
Marcel Strub, Egger-  
standen AI

Brennt Ihnen auch etwas unter den Fingernägeln, das Sie loswerden wollen? Dann melden Sie Ihren Themenvorschlag an [redaktion@bioaktuell.ch](mailto:redaktion@bioaktuell.ch). Gedruckte Beiträge unter der Rubrik «Ausgesprochen» entschädigen wir mit Fr. 150.–.

seit 1937 – CH-Produkt

# Natürlich Bio

**Aktiviert und reinigt die Gebärmutter!  
Nach dem Kalben erfolgreich Führen**

Telefon 034 411 30 88

**mani-agrar.ch: Dort wo Sie im Zentrum stehen!**  
Wir liefern bestes, **blackenfreies Heu**, künstlich getrocknete **Luzerne**, sowie **Belüftungsheu, Vollmaiswürfel u. Siloballen** in Knospe- und EU- Bioqualität zu fairen Konditionen!  
Laufend Tiefpreise für goldgelbes, konventionelles **Stroh!**

**MANI AGRAR**  **Handels-AG**  
Tel. 031/ 974 33 33 oder 033/ 453 28 68

# agrisano



**Krankenkasse:**  
Jetzt Offerte verlangen!

## Für die Bauernfamilien!

Alle Versicherungen aus einer Hand.

Agrisano | Laurstrasse 10 | 5201 Brugg  
Tel. 056 461 71 11 | [www.agrisano.ch](http://www.agrisano.ch)

Mit uns profitieren  
Sie: **wechseln  
lohnt sich!**

Weintrauben | © Agrisano

*Biofutter ist Vertrauenssache*



Wir sind Aussteller



**Freude, Zuneigung  
und das «richtige» Futter**



**Alb. Lehmann  
BIOFUTTER**  
5413 Birmenstorf / 9200 Gossau / [www.biomuehle.ch](http://www.biomuehle.ch)



[www.viegut.ch](http://www.viegut.ch)

**Von Vieh zu Vieh.  
Von Mensch zu Mensch.**



Ihr Vermarkter für Tiere aus  
der Mutterkuhhaltung und  
Bio-Knospen-Produktion.



VIEGUT AG · Gewerbering 5 · 6105 Schachen LU · T 041 360 45 45 · [info@viegut.ch](mailto:info@viegut.ch)



Gesucht:  
**Bio Legehennenhalter  
und Aufzüchter**

hosberg AG, Neuhofstrasse 12, 8630 Rütli  
Tel 055 251 00 20, [www.hosberg.ch](http://www.hosberg.ch)

**hosberg**  
Bio aus Leidenschaft

